Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3259; in Marl: Lorestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2232; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 147 — Montag, 1. Juni 1942 — 3. Jahrgang

U-Boot-Erfolg im Mai: 767 400 BRT

Sondermeldung am Skagerraktag: Wieder 22 Schiffe mit 106 800 BRT im Westatlantik vernichtet

× Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Tage der Skagerrak-Schlacht hat die deutsche Kriegsmarine neue Erfolge zu verzeichnen. In unermüdlicher Fortsetzung des Kampfes gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Westatlantik wieder 22 Schiffe mit 106 800 BRT. Damit hat allein die Unterseebootwaffe im Mai dieses Jahres eine Versenkungsziffer von 140 Schiffen mit 767 400 BRT. erreicht.

„Schiffe haben das letzte Wort"

Von Willi Witt

In der ersten Maihälfte dieses Jahres stellte die „New York Times" bei der Betrachtung der unheimlich anwachsenden Schiffsverluste der USA. durch die Einwirkung der deutschen U-Boote ärgerlich fest, daß der USA.-Marineminister Knox ein schlechter Prophet sei. Knox, der inzwischen das Schweigen etwas gründlicher gelernt haben dürfte, als ihm das Prahlen über die Abwendung der deutschen U-Boot-Gefahr geläufig gewesen ist, hatte immer wieder erklärt, daß man nunmehr das Mittel gefunden habe, die deutschen U-Boote zu vernichten, zum mindesten aber zu vertreiben, und daß zum andern die Schiffsproduktion der USA. und Englands bald in der Lage sein werde, mit den Versenkungen Schritt zu halten. Das war, wohlgemerkt, in der ersten Maihälfte das Thema der „New York Times", als in der dritten Sondermeldung des Monats das Oberkommando der Wehrmacht eine Gesamtversenkungsziffer von 369 000 BRT. gemeldet hatte. Bereits vier Tage später hieß es 474 000 BRT., um dann in kurzen Abständen bis zum Schlußtag des Monats, der mit dem Skagerrak-Tag zusammenfällt, die gigantische Höhe von 767 400 BRT. zu erreichen. Die einmaligen Erfolge unserer Luftwaffe gegen einen feindlichen Geleitzug im Nordmeer, der in tagelanger Verfolgung Schiff um Schiff einbüßte und um rund 120 000 BRT. versenkten Schiffsraumes, ohne die zahlreichen schweren Beschädigungen anderer Schiffe, erleichtert wurde, sind hierbei nicht einmal eingerechnet.

Es fehlen gleichfalls in dieser Zahl die vielfachen Einzelversenkungen, die im Laufe des Monats durch plötzliche Vorstöße unserer Luftwaffe im Angesicht der britischen Küste oder sogar in den Häfen Englands erzielt worden sind. Es fehlen ferner die Versenkungen, die durch italienische U-Boote erzielt wurden, und selbstverständlich auch die Erfolge, die Japan im Ablauf des Monats Mai gegen den Schiffsbestand Englands und der Vereinigten Staaten davongetragen hat. Es kann daher ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Versenkungen feindlichen Handelsschiffsraumes im Monat Mai die Millionen-BRT.-Grenze fast erreicht haben. Das aber würde bedeuten, daß bisher rund 13 Millionen BRT. aus dem Kriegspotential der Feindmächte ausgeschaltet worden sind.

Wenn Roosevelt angesichts solcher erdrückenden Erfolge der Achsenmächte, insbesondere aber der deutschen U-Boot-Waffe, immer noch die Fiktion vom Märchenland der unbegrenzten Produktionsmöglichkeiten aufrecht zu erhalten versucht, indem er einmal in diesem und dann wieder auf einem anderen Produktionsgebiet die jüdischen Agitationsmacher einen Hexensabbat phantastischer Zahlen veranstalten läßt, so mag das seine Sache bleiben. Wir sind davon überzeugt, daß die Tätigkeit unserer U-Boote auf die Dauer eine solidere Propaganda darstellen, als die x-fachen Versicherungen Roosevelts und seiner Lügentrabanten, daß die „U-Boot-Frage gelöst" sei oder daß „Charkow nichts zu bedeuten" habe oder aber, daß man „Japan ausradieren" werde, sobald man kraft des Riesenpotentials der amerikanischen Rüstungsindustrie die Luftherrschaft über Japan errungen habe. Wir erinnern daran, daß Roosevelt schon vor dem 8. Dezember versprochen hatte, Japan in weniger als neunzig Tagen auszuradieren. Seitdem ist allerdings radiert worden, aber mit dem japanischen Gummi. Die Ausradierten sind bis dato die Amerikaner und die Briten gewesen, und Roosevelt und Churchill dürften mit ihrem Radiergummi auch weiterhin wenig Glück haben.

Daß man von dem Kriegsglück Roosevelts auch in den USA und in England nicht gerade allenthalben begeistert ist, dagegen aber immer kritischer in den Atlantik starrt, beweist u. a. eine Betrachtung des Neuyorker Korrespondenten des Londoner „Daily Sketch", der am 30. Mai die großspurige Bemerkung eines USA-Kriegsproduktionsbeamten unter die Lupe nimmt. Der gute Mann in USA hatte im Stile der Rooseveltschen Zahlenakrobatik behauptet, bis Ende dieses Jahres werde die Rüstungsproduktion der USA die zwölffachen Kosten des Panamakanals erreicht haben. Damit, so meint der „Daily Sketch" nachdenklich, könne man keinen Krieg gewinnen. Es wäre weit besser, den Blick auf die Tatsache der gewaltigen Schiffsverluste zu richten, die bereits seit Monaten im Gange seien. Die deutschen U-Boote seien trotz der Wunschphantasien über den Ausfall vieler deutscher U-Boote in einer geradezu gefährlichen Weise erfolgreich. Die Gewässer der USA seien heute die „gefährdetsten der Welt". Schiffe hätten das letzte und entscheidende Wort im gegenwärtigen Ringen, und der Schiffsraum sei es, der die Alliierten in kaum überbrückbarer Weise vom Endsieg trenne.

Dem Korrespondenten des „Daily Sketch" kann versichert werden, daß es der deutschen Führung, wie überhaupt der Führung der Achsenmächte nicht verborgen geblieben ist, welche entscheidenden Merkmale die Alliierten nicht nur vom Endsieg trennen, sondern den Endsieg kosten werden. Darauf eines guten Tages zu stoßen, soll einstweilen nicht unsere Sorge sein; der Sorge aber, die Alliierten und ihre unverbesserlichen Phantasten Roosevelt und Churchill diese Erkenntnis einzuhämmern, werden sich die Achsenmächte mit besonderer Aufmerksamkeit und Liebe widmen. Daß unsere U-Boote dabei ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, ist deutlicher, als es den Wünschen der Alliierten lieb und teuer ist, im Monat Mai zutage getreten. Aus dem an den Atlantik vorgerückten Westwall der U-Boot-Bunker aus Eisen und Beton wird immer wieder Welle und Welle deutscher U-Boote hervorbrechen und Onkel Sam und John Bull solange in die Rippen fahren, bis ihnen schwach und schwarz vor den Augen wird.

London gibt den Verlust von 44 Flugzeugen zu

× **Berlin, 31. Mai.** Zu den großen Erfolgen der deutschen Luftabwehr in der vergangenen Nacht bei dem britischen Luftangriff auf Köln teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Schon beim Anflug der britischen Bomber, die über Holland kommend auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet zielten, wurden mehrere Flugzeuge zum Absturz gebracht. Die Britenbomber mußten ihre Bombenwürfe, die vorwiegend auf die Innenstadt von Köln gezielt waren, teuer bezahlen. Von den eingeflogenen britischen Flugzeugen, die in mehreren Wellen angriffen, fielen nach bisherigen Meldungen 37 der wirksamen deutschen Abwehr zum Opfer. Unter den abgeschossenen Flugzeugen wurden Bomber der Muster Vickers-Wellington, Whitley, Hampton, Blenheim und auch mehrere viermotorige Bomber festgestellt. Den Besatzungen der abgeschossenen Flugzeuge gelang es größtenteils nicht mehr, sich mit dem Fallschirm zu retten. Mit diesem außerordentlich schweren Verlust von 37 Flugzeugen verlor die britische Luftwaffe über 200 Mann fliegendes Personal. Der Londoner Nachrichtendienst gab am Sonntag zu, daß bisher 44 Flugzeuge von dem gestrigen Angriff auf Köln nicht zurückgekehrt seien.

Faschistische Miliz paradierte vor Mussolini

M-Bataillone gehen an die Ostfront

× **Rom, 31. Mai.** Am Sonntagmorgen nahm der Duce die Parade von Truppen der M-Bataillone der faschistischen Miliz ab, die demnächst an die Ostfront gehen werden. Die Viale del Re, die große Hauptverkehrsader des römischen Vorortstadtteils Trastevere, prangte im Schmuck von Fahnen, Wimpeln und Hoheitszeichen des Fascio. Unter dem aufbrausenden Jubel der Menge erschien der Duce. Er nahm zusammen mit dem deutschen stellvertretenden Militärattaché, Oberst Otzen, dem japanischen Militärattaché Shimizu und dem Parteisekretär Vidussoni in der Mitte des Platzes Aufstellung.

Dann begann der Vorbeimarsch der Truppen der M-Bataillone. Im „Passo Romano", mit Stahlhelm und feldmarschmäßig ausgerüstet, marschierten die Truppen vorbei. Auf die Infanterie folgten die motorisierten Truppen mit schweren Maschinengewehren und Pakgeschützen. Mächtig anschwellend, gewaltig und ergreifend erklang der Treueschwur der Ausrückenden, mit ihrem Tod das Leben ihres Volkes und ihre Heimat zu schützen. Unter den Klängen der Giovinezza nahm die Parade ihren Ausklang.

Der Chef des Generalstabes der Miliz, General Galbiati, hat anschließend an die Parade der an die Ostfront abgehenden Milizbataillone vor dem Duce einen Tagesbefehl erlassen, in dem er den Offizieren und Schwarzhemden der Bataillone „Leonessa" und „Montebello" als höchsten Lohn die Anerkennung des Duce aussprach.

Antonescu beglückwünscht Manstein

× **Bukarest, 31. Mai.** Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß des glänzenden Sieges der deutschen und rumänischen Truppen in der Krim hat Staatsführer Marschall Antonescu folgendes Telegramm an Generaloberst von Manstein gesandt: „Ich beglückwünsche Sie herzlich zu dem glänzenden Blitzsieg. Ich freue mich, Ihnen mitzuteilen, daß Seine Majestät der König Ihnen den Orden „Michael der Tapfere" 2. Klasse verliehen hat. Ich wünsche von ganzem Herzen, Sie mögen ihn gesund tragen."

Generaloberst von Manstein dankte dem Staatsführer mit folgendem Telegramm: „Für die Glückwünsche zu der mir von Seiner Majestät dem König verliehenen Auszeichnung drücke ich Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich werde sie mit dem Gefühl des Dankes für den Beitrag der mir unterstellten rumänischen Truppen tragen, die so viel Anteil an dem Sieg haben."

Immer noch Gefangene und Beute

Die Liquidierung bolschewistischer Marodeure hinter der Front / Bombenerfolge im Feindrücken

Berlin, 31. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem deutschen Sieg in der Frühjahrsschlacht bei Charkow und am Donez ergänzend mitteilt, wurde das Schlachtfeld weiter aufgeräumt und die Beute gesichtet, wobei sich weitere Erhöhungen der gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen ergaben.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront führten planmäßige Säuberungsaktionen und Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen zu weiteren Erfolgen. Besondere Ergebnisse brachten die Bekämpfung bolschewistischer Banden im rückwärtigen Gebiet der Front, wie der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete. In zweiwöchigen Kämpfen wurden starke bolschewistische Banden von ungarischen Truppen zum Kampf gestellt und vernichtet. Die Kämpfe spielten sich hauptsächlich in einem großen Waldgebiet ab, wo die Banden stützpunktartig ausgebaute Lager besaßen, von denen aus Ueberfälle auf die in der Nähe der Waldungen gelegenen Ortschaften ausgeführt wurden. Im planmäßigen Vorgehen wurde das umstellte große Waldgebiet von den ungarischen Truppen durchgekämmt und der erbitterte Widerstand der Bolschewisten gebrochen. Zahlreiche Feldstellungen und Bunker aus früheren Kampfzeiten, die sich die Bolschewisten zunutze gemacht hatten, wurden dabei genommen und viele Lager mit Material und Munition ausgehoben. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind neben einer Anzahl Gefangener mehr als 4000 Tote. Die aus 21 Geschützen, 87 Granatwerfern und Maschinengewehren sowie aus zahlreichen Handfeuerwaffen bestehende Beute stammt größtenteils aus solchen Waffen, die von den Bolschewisten bei den Schlachten des vorigen Jahres in den Wäldern versteckt zurückgelassen waren.

Die deutsche Luftwaffe setzte in der letzten Nacht Kampfflugzeuge vom Muster „He 111" im südlichen Abschnitt der Ostfront zur Bekämpfung wichtiger Bahnknotenpunkte im rückwärtigen feindlichen Gebiet ein. Schon nach dem Angriff der ersten Welle entstand in einem Bahnhof, auf dem Truppen und Nachschubgüter verladen wurden, in den Gebäuden und umliegenden Hallen zahlreiche Brände, die von unaufhörlichen Explosionen begleitet waren. Die einzelnen Brandherde verschmolzen schließlich zu einer einzigen großen Feuersbrunst. Vergeblich versuchten die Bolschewisten durch dichtes Sperrfeuer der um die Bahnknotenpunkte aufgestellten Flakartillerie, die angreifenden deutschen Kampfflugzeuge abzuwehren. Dennoch zerschlugen mehrere Bomben eine größere Eisenbahnbrücke, während weitere Volltreffer abgestellte Eisenbahnwagen vernichteten. Auch in einem zweiten Bahnhof entstanden heftige Brände, die nach dem Angriff der letzten Welle der deutschen Kampfflugzeuge zu einem ausgedehnten Großfeuer angewachsen waren.

Vom Nordmeer bis zum Mississippi

Schwerste Schläge unserer U-Boote und Kampfflieger gegen die Feindschiffahrt in der vergangenen Woche

Berlin, 31. Mai. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden auch in der vergangenen Woche die planmäßigen Angriffsoperationen gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt mit großem Erfolg fortgesetzt. Die deutsche Kriegsmarine und die Luftwaffe griffen in tagelangen, fast ununterbrochenen Einsätzen feindliche Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe vom Nordmeer bis hinunter zur Mississippi-Mündung mit vernichtender Wirkung an.

So wurde ein nach Murmansk bestimmter feindlicher Geleitzug trotz stärkster Sicherung und ungünstiger Witterungsverhältnisse von Verbänden der deutschen Luftwaffe und Unterseebooten in tagelanger Verfolgung und ständig wiederholten Angriffen zerschlagen und aus ihm nicht weniger als 18 vollbeladene Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT. versenkt, 16 weitere Schiffe wurden durch Torpedo- oder Bombentreffer beschädigt, einige davon so schwer, daß sie wahrscheinlich gesunken sind.

Mit diesem vernichtenden Schlage gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im nördlichen Eismeer brachte die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe erneut den Beweis, daß diese Nachschublinie, auf der den Bolschewisten das von ihnen so dringend benötigte Kriegsmaterial zugeführt werden soll, ebenso gefährdet und den Angriffen der deutschen Kampfflieger und Unterseeboote ausgesetzt ist wie die Küsten im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko.

In amerikanischen Gewässern, im Nord-, Mittel- und Westatlantik bis hinunter zur Mississippimündung fielen den deutschen U-Booten wiederum 33 Schiffe mit 147 300 BRT. zum Opfer, eine größere Anzahl von Schiffen wurde schwer beschädigt, so daß auch einige von diesen ihren Bestimmungshafen nicht mehr erreicht haben dürften. Die Unterseebootwaffe hat damit im Mai 140 Schiffe mit 767 400 BRT. versenkt.

Auch diesmal erfolgte ein Teil der Versenkungen unmittelbar vor der amerikanischen Ostküste, teilweise so nahe an Land, daß die Detonationen der Torpedos dort wahrgenommen werden konnten. Der Feind kann seine hohen Schiffsverluste nicht mehr länger verheimlichen, da der Feuerschein der brennenden und untergehenden Schiffe, den die amerikanische Küstenbevölkerung von ihren Häusern aus beobachten kann, eine deutlichere Sprache spricht als die Verlautbarungen des amerikanischen Marinedepartements, das stets nur einen Teil der Verluste zugibt, um die Unruhe des Volkes nicht noch zu vergrößern.

Während so der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwerste Verluste auf allen für sie wichtigen Seewegen zugefügt wurden, setzte die deutsche Luftwaffe ihre planmäßigen Angriffe auf militärische und wehrwirtschaftliche Ziele der englischen Insel fort. So wurden Häfen im Bristol-Kanal mit beobachteter guter Wirkung angegriffen. Der britische Flottenstützpunkt Southampton wurde bei Tage mit Bomben schwersten Kalibers belegt und wichtige Hafenanlagen zerstört.

Der Feind wiederholte in der vergangenen Woche seine Einflugversuche über die holländische, belgische und französische Küste und griff u. a. Paris und Köln an. Diese Angriffe, die hauptsächlich Wohn- und Siedlungsvierteln galten, forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. 78 der an den Einflugversuchen beteiligten britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, davon allein 18 durch Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine.

> **An unsere verehrten Leser und Geschäftsfreunde!**
>
> Aus kriegswichtigen Gründen werden die Umfänge der Zeitungen mit Wirkung ab 1. Juni 1942 der Versorgungslage entsprechend neu geregelt.
>
> Wir sehen uns daher gezwungen, die Anzeigengrößen zu reduzieren und bitten daher unsere Kunden, den Anzeigentext möglichst kurz und knapp zu halten.
>
> **Verlag „Westfälischer Beobachter"**

37 britische Bomber im Westen abgeschossen

Teuer bezahlte Terrorangriffe / Vier weitere große Handelsschiffe im Nordmeer schwer beschädigt / Neue Erfolge im Osten

× Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront führten eigene örtliche Angriffshandlungen zum Erfolg. Im rückwärtigen Gebiet wurden stärkere bolschewistische Banden durch ungarische Verbände in zweiwöchigen Kämpfen vernichtet. Der Feind verlor hierbei neben einer Anzahl von Gefangenen über 4300 Tote, 21 Geschütze, 97 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie eine Menge Handfeuerwaffen und Munition. In der Schlacht um Charkow zeichnete sich ein kroatisches Regiment besonders aus. Von den Kräften des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Muster Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorstößen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge.

Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Geleit acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln an mehreren öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und zwei Krankenhäusern entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwerste Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 36 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marine-Artillerie zum Absturz gebracht.

Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kammhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuß, Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knacke seinen 20. Nachtjagdsieg.

An der Ostfront errang Feldwebel Steinbatz seinen 83. Luftsieg.

Schwere Feindverluste in der Marmarica

2000 Gefangene, darunter Geschwaderadmiral und Brigadekommandant / U. a. 345 Panzer zerstört

× Rom, 31. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Marmarica gehen die Kämpfe weiter, in deren Verlauf dem Feind neue schwere Verluste zugefügt wurden. Unter den Gefangenen, deren Zahl über 2000 beträgt, befinden sich Geschwaderadmiral Sir Cowan und ein Brigadekommandant. Außerdem wurden 345 Panzer, 21 Panzerspähwagen, 53 Kanonen und über 200 Lastwagen zerstört oder erbeutet. Die Luftwaffe hat die Angriffe gegen feindliche Kolonnen wieder aufgenommen und eine große Anzahl von Fahrzeugen getroffen und in Brand gesetzt. Tobruk wurde von starken Flugzeugverbänden heftig bombardiert. In Kämpfen gegen italienische und deutsche Jäger verlor die englische Luftwaffe 16 Flugzeuge. Zwei weitere wurden bei Benghasi bzw. Apollonia zur Landung gezwungen. Die Besatzungen wurden gefangengenommen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bombenflugzeuge griffen im Hoch- und Tiefflug die Flugplätze von Malta an und begleitende Jäger zerstörten eine Spitfire. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Andere kehrten mit Toten und Verwundeten an Bord zurück.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein 3000 BRT. großes Schiff von unseren Flugzeugen gesichtet und torpediert. Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Die Angehörigen der Besatzung wurden davon benachrichtigt.

Eine beschränkte Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die in der vergangenen Nacht auf Messina und auf das Gebiet zwischen Comiso und Vittoria abgeworfen wurden, haben keine Opfer gefordert.

Die fünf Mann starke Besatzung eines feindlichen Flugzeuges, das von der Flak in Messina bei einem vorhergegangenen Einflug abgeschossen worden war, wurde auf der Insel Filiduci (Aeolische Inseln) gefangengenommen.

Amtseinführung des Gauleiters Wegener

× Oldenburg, 31. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte am Sonntag im Rahmen eines feierlichen Aktes den vom Führer als Nachfolger des verstorbenen Gauleiters Roever neuernannten Gauleiter Paul Wegener in sein Amt ein. Aus der Hand des Reichsorganisationsleiters empfing der neue Gauleiter die Fahne des Gaues Weser-Ems mit dem Gelöbnis, die Idee des Führers weiterzutragen, wie es ein Carl Roever tat. Dr. Ley verpflichtete ebenso die gesamte Parteigenossenschaft des Gaues an der Nordsee zu unwandelbarer Treue und gleichem Gehorsam wie bisher.

Festliche Eröffnung der Berliner Kunstwochen

× Berlin, 31. Mai. Am Sonntagmittag fand in der National-Galerie die festliche Eröffnung der Berliner Kunstwochen im Kriegsjahr 1942 und gleichzeitig der Beginn der Großen Berliner Kunstausstellung statt.

Auf dieser Feier, der die führenden Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt beiwohnten, sprach Oberbürgermeister Steeg. Er verlas im Rahmen seiner kurzen Ansprache eine Botschaft des Berliner Gauleiters und Reichsministers Dr. Goebbels. In seiner Proklamation weist der Berliner Gauleiter darauf hin, welches Zeichen nationaler Kraft und nationalen Selbstbehauptungswillens in der Tatsache zu sehen ist, daß mitten im größten Kriege aller Zeiten eine so umfassende Demonstration künstlerischen Schaffens gegeben werden könne.

SHD wird Luftschutzpolizei

× Berlin, 1. Juni. Der Sicherheits- und Hilfsdienst 1. Ordnung, den das deutsche Volk durch seinen tapferen Einsatz bei den Luftangriffen bereits kennt, geht mit Wirkung vom 1. Juni 1942 auf Befehl des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in den Befehlsbereich des Reichsführers ff und Chefs der deutschen Polizei über. Der SHD. wird der Ordnungspolizei unterstellt und führt von heute ab den Namen „Luftschutzpolizei".

„U-Boot-Tätigkeit hat vollen Erfolg"

× Madrid, 29. Mai. Wie „Informaciones" aus Rio de Janeiro meldet, befaßt sich der bekannte Journalist Maciel in einem Artikel mit dem inneramerikanischen Transportproblem und kommt dabei zu dem Schluß, daß die U-Boot-Tätigkeit der Achsenmächte vollen Erfolg habe und die amerikanische Schiffahrt empfindlich treffe. Die von der USA aufgestellte Rechnung, die Schiffsverluste vor der amerikanischen Atlantikküste und im europäischen Bereich durch Neubauten bald auszugleichen, sei unwahrscheinlich, denn man müsse bereit rechnen, daß die U-Boot-Tätigkeit noch verschärft werde und auch die Küstenschiffahrt teilweise unmöglich mache.

Mac Farlane Oberkommandierender in Gibraltar. In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß Generalmajor F. W. Mason Mac Farlane zum Gouverneur und Oberkommandierenden in Gibraltar bestimmt worden sei. Er wird damit Nachfolger von Viscount Gort, der kürzlich zum Gouverneur und Oberkommandierenden auf Malta ernannt wurde.

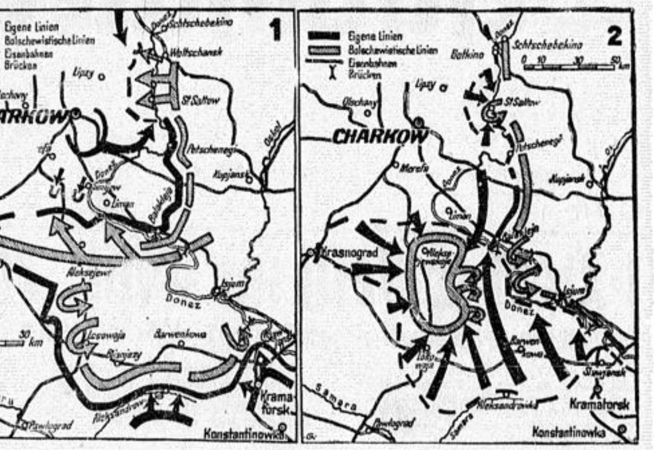
„In vier Tagen werden wir in Charkow sein"

Schwedischer Journalist schildert das Schlachtfeld, Timoschenkos Plan und seine venichtende Niederlage

× Stockholm, 31. Mai. „Svenska Dagbladet" veröffentlicht am Sonntag einen Sonderbericht des Korrespondenten des Skandinavischen Pressebüros, Dr. Viggo Jensen, über die Schlacht um Charkow. Er schreibt: **„Die Einkesselung südwärts Charkow ist nicht die größte, aber strategisch gesehen eine der klassischen Vernichtungsoperationen, die das deutsche Oberkommando bis jetzt ausgeführt hat. Die Schlacht fing an als ein großzügig gestalteter und sehr gut vorbereiteter sowjetischer Umklammerungsversuch mit dem ersten Ziel, Charkow zu erobern. Sie endete mit einem vollkommenen Rollenwechsel. Die Umklammerer wurden selbst umklammert und vernichtet".**

So charakterisierte ein hochstehender deutscher Generalstabsoffizier, mit dem ich mich am Freitag unterhielt, die jetzt abgeschlossene Charkow-Schlacht — die größte Panzerschlacht der Kriegsgeschichte.

Während einer zehn Stunden langen Fahrt kreuz und quer innerhalb des Kessels, in dem 23 sowjetische Infanterie-Divisionen, 8 Kavallerie-Divisionen und 14 Panzerbrigaden in einer Hölle von Stukabomben, Artilleriegranaten, Panzergranaten und Infanteriefeuer zugrunde gingen, hatte ich am Freitag zusammen mit sieben anderen Auslandsjournalisten Gelegenheit, festzustellen, wie ein modern ausgerüstetes Heer nach dem Tode aussieht. **Es war furchtbar. Eine Schilderung dessen, was wir sahen, wird das Bild nicht so realistisch wiedergeben können, wie es wirklich war.** Das Kampfgebiet, das zu einem Inferno wurde, fängt an etwa 130 Klm. südwärts Charkow. Südostwärts Charkow, im oberen Teil des Donezbeckens, bildeten die Bolschewisten einen etwa 100 Klm. breiten und etwa 130 Klm. tiefen Einschnitt in der deutschen Frontlinie mit ziemlich starken Kräften besetzt. Am 5. Mai leitete Marschall Timoschenko eine Zangenbewegung ein, die Charkow umklammern sollte. Von einem Punkt etwa 40 Klm. nordostwärts der ukrainischen Hauptstadt griffen rund 350 Sowjetpanzer, von zahlreichen Infanterie-Divisionen unterstützt an und gleichzeitig ging eine ebenso große Zahl von Panzern zusammen mit starken Infanterieformationen von der Westspitze des oben genannten Einschnitts zum Angriff über. Die zwei Stoßgruppen sollten sich west-nordwestlich Charkow vereinigen, um später zusammen die Stadt einzunehmen. Schon am ersten Tag des Angriffs wurden über der Stadt sowjetische Flugblätter abgeworfen, die besagten: **„In vier Tagen werden wir in Charkow sein! Sucht euch schon jetzt die Deutschen aus, die ihr liquidieren werdet, und die Verräter, die mit ihrem Leben ihre Zusammenarbeit mit den Faschisten bezahlen sollen".**



Unsere Karte (links Nr. 1) zeigt den Ansatz der Sowjetarmeen zum umfassenden Angriff gegen Charkow am 12. Mai und die Einleitung der deutschen Gegenmaßnahmen. Die Karte (rechts Nr. 2) zeigt den Verlauf der Schlacht bis zum 24. Mai, die am 29. Mai mit der völligen Vernichtung der südlich Charkow eingekesselten sowjetischen Armeen endete. (Wb. Giese-DKW., Zander-M.)

Während die Angriffe, die aus Nordosten angesetzt wurden, ohne größere Schwierigkeiten von zwei deutschen Panzerdivisionen zum Stehen gebracht werden konnten, zogen sich die Deutschen vor dem südwärts Charkow massiert angesetzten sowjetischen Keil zurück. Im Laufe der ersten drei bis vier Tage gerieten Panzertruppen des Roten Marschalls, gefolgt von Artillerie, Infanterie und Kavallerie etwa 30 bis 40 Klm. in die deutschen Stellungen hinein und näherten sich einer sehr wichtigen Straße, die Charkow mit den südukrainischen Gebieten verbindet. **Aber am 17. Mai und an den zwei folgenden Tagen machten die Deutschen die Türe hinter den vormarschierenden Sowjetkolonnen zu.** Eine Panzergruppe, die sich auch in den früheren großen Einkesselungsschlachten ausgezeichnet hatte, drang vom Süden kommend den Donez entlang und zog eine Sperrlinie bis Isjum. Zur gleichen Zeit gingen andere deutsche Einheiten in Richtung nach Süden von Balakleja vor. Damit wurde der früher erwähnte Fronteinschnitt ausgeglichen. Die wichtigen Donezbrücken südwärts Isjum wurden unter deutsche Kontrolle gebracht und jede Versorgungsmöglichkeit für die eingeschlossenen Truppen abgeschnitten. Die Sowjets versuchten an den folgenden Tagen an mehreren Stellen durch die Sperre wieder auszubrechen, aber ohne Erfolg.

Am 20. Mai wurde ein konzentrischer deutscher Angriff von Süden und Norden angesetzt. Deutsche Kräfte, die nordwestlich Charkow bereitstanden, marschierten von der einen Seite in den Ring ein. Panzerbrigaden kamen von Nordosten, andere deutsche Abteilungen traten von Süden an. Die Bolschewisten wurden stärker und stärker zusammengedrängt und die Vernichtung nahm in einer heulenden Ouvertüre von Stuka-Angriffen und Artilleriebombardements ihren Anfang. Das deutsche Oberkommando hat bisher noch in keiner Schlacht einen so massierten Einsatz von Fliegern verwendet.

In der Geschichte der deutschen Luftwaffe wird der Name Alexijewskoje einen besonderen Platz einnehmen. Alexijewskoje ist ein Städtchen südwärts des Donez. Von mehreren Seiten waren dort motorisierte sowjetische Infanterie, Artillerie, Panzerabteilungen, Kavallerie und bespannte Fahrzeugkolonnen zu einer kompakten Masse zusammengedrängt worden, in der schnell eine völlige Panik ausbrach. In den Talsenken des Bereka und in anderen Flußtälern waren Tausende von Fahrzeugen festgefahren, ohne jede Möglichkeit, weiterzukommen oder sich zurückzuziehen. Dann kamen die deutschen Flieger — Welle auf Welle. Sie griffen pausenlos an — Stukas, Kampfflieger, Schlachtflieger und Jäger, mit einem haargenau abgestimmten todbringenden Serieneinsatz, dessen Wirkung unbeschreibbar war. In den kurzen Minuten zwischen den Fliegerwellen ergoß sich ein Hagel von schweren und leichten deutschen Artilleriegranaten über die Sowjets, die in einem verzweifelten planlosen Hin- und Herjagen in dem immer enger werdenden Kessel versuchten, sich das Leben noch für einige Stunden zu retten.

Deutsche Panzer rollten von Norden heran, und eine Infanterie-Division mit Sturmgeschützen und schweren Maschinengewehren brechte von Westen und Süden. Als die Infanteristen endlich in einem letzten Sturmlauf das Zentrum des Kessels erreichten, hatte der sowjetische Widerstand bereits aufgehört. **Die Flieger hatten auf diesen grünen Hängen und in den fruchtbaren Talsenken ein Desastre angerichtet, das alles, was man bisher von konzentrierter Vernichtung gesehen hat, übertraf.**

Ganz ähnliche Operationen spielten sich an anderen Stellen in dem etwa 120 Klm. breiten und etwa 150 Klm. langen Kessel ab. 36 Stunden, nachdem die Kämpfe südwärts Alexijewskoje zu Ende waren, fuhren wir in das Schlachtgebiet ein. Unterwegs von Charkow begegneten wir den letzten Tausenden von den 65 000 Gefangenen aus diesem Kampfabschnitt, die jetzt zu Sammellagern geführt wurden. Beim Bereka-Fluß und über den lang ausgedehnten Hügeln ostwärts des Flusses lag das Material, das sie für ihre Offensive mitgebracht hatten, zusammen mit Tausenden ihrer Toten. **Jeder Flußlauf, jeder Graben und jeder Granattrichter war bis zum Rande gefüllt mit Lastkraftwagen und bespannten Fahrzeugen, mit Panzern, toten Menschen und Pferden. Um die großen Feldgeschütze herum lagen die toten Bedienungsmannschaften. Neben explodierten Tankwagen sah man die schwarzen, verkohlten Leichen der Fahrer. Die Ladungen von Material, Verpflegung, Ar- der Lastkraftwagen waren über Gebiete zerstoben, die sich an einigen Stellen über mehrere Morgen Land ausdehnten.**

Soweit man über die breiten Steppen sehen konnte, begegnete das Auge dem gleichen Bild: Geschütze, Panzer, Lastkraftwagen, bespannte Fahrzeuge in einer toten Unbeweglichkeit liegend, in der der Orkan sie hinterlassen hatte.

Wir fuhren über das Gelände, über primitive, schnell konstruierte Holzbrücken und über fast unbefahrbare Wiesenstrecken. Wir sahen **überall das gleiche Bild des Todes und der Vernichtung**, aber in immer grelleren Farben und immer größerem Format. Als der helle Sonnenschein verschwand und die ukrainische Steppe eine noch tiefere grüne Farbe annahm, wurde die Stille über diesem gigantischen Friedhof mit seinen Tausenden unbeerdigten Toten noch tiefer.

In der Dämmerung passierten wir ein Feld, über das ein Regiment Don-Kosaken seinen letzten Angriff geritten hatte. Sie lagen in Gruppen im hohen Gras, Pferde und Männer durch- und übereinander. Wir hatten schon mehr als genug gesehen. Der Mond kam hervor und ich entdeckte beim Vorbeifahren am Rande des aufgewühlten Feldweges ein **kleines braunes Fohlen der Sowjets** — ein Armee-Fohlen. Es stand im Schatten eines Trainwagens, ohne sich zu bewegen. Einige Meter entfernt lag seine tote Mutter. Das Fohlen war das einzig Lebende in dieser unheimlichen toten Welt.

Mandschurische Dankadresse an den Tenno

Tokio, 30. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin von Mandschukuo sandten an das japanische Kaiserhaus eine Dankadresse, in welcher sie ihrem Dank und ihrer Genugtuung Ausdruck geben für die Entsendung des Prinzen Nobuhito Takamatsu nach Hsinking als kaiserlichen Gesandten bei Gelegenheit der Feier des 10. Jahrestages der Gründung des mandschurischen Reiches. Gleichzeitig wird darin auch der Dank ausgesprochen für die zahlreichen vom japanischen Kaiserhaus gesandten Geschenke.

Zum französischen Botschafter in Bern ernannt. Amtlich wird gemeldet, daß Admiral Bard zum französischen Botschafter in Bern ernannt worden ist.

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF
Zum Endsiege trägt auch Deine Spende bei!
Gib zur
Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Unbeugsamer Kampfeswille Italiens

Große außenpolitische Rede des Grafen Ciano / Absolute Solidarität mit den Dreierpaktmächten

Von unserem bo-Vertreter

Rom, 31. Mai. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat vor dem vereinigten Senatsausschuß die erwartete Rede über die italienische Außenpolitik im Kriege gehalten, die in ein Bekenntnis der Solidarität Italiens mit Deutschland und Japan und des unbeugsamen Kampfeswillens der italienischen Nation ausklang. Graf Ciano begann mit der Feststellung, daß Italien gegenüber England nur eine Politik kenne: Kriegführung mit allen verfügbaren Kampfmitteln. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten erklärte der italienische Außenminister, daß der Kriegszustand praktisch bereits seit zwei Jahren bestehe.

Graf Ciano wandte sich dann den Problemen der Sowjetunion zu. Er stellte fest, daß die Sowjets den im Sommer 1939 abgeschlossenen Vertrag mit Deutschland niemals einhielten. Angesichts dieser Drohung hätten Deutschland und Italien im Sommer 1940 die Grenzen Rumäniens garantiert. Seit damals könne von einem offenen Konflikt mit Sowjetrußland gesprochen werden, der notwendigerweise zum Kriege führen mußte. Es handle sich im wesentlichen um einen Verteidigungskrieg, von dessen Ausgang die Erhaltung unserer Kultur abhängig ist. Italien habe mit seinem Expeditionskorps an der Ostfront einen Beitrag zum gemeinsamen Kampf geleistet, der nun verstärkt werden würde.

Der italienische Außenminister wies weiter auf die Konsolidierung des unabhängigen Staates Kroatien und auf die italienisch-kroatische Freundschaft hin, die u. a. in dauernder wirtschaftlicher Zusammenarbeit und in der Aufhebung der dalmatinisch-kroatischen Zollgrenze Ausdruck findet. Nach Hinweisen auf die Lage in Montenegro und Griechenland und auf die italienisch-albanische Solidarität streifte Graf Ciano kurz das italienisch-französische Verhältnis. Er erklärte, daß Italien gegenüber Frankreich genau dieselbe Politik vertrete wie Deutschland. Gute Beziehungen habe Italien mit der Türkei, mit der Schweiz und mit Spanien.

Der Schlußteil der Rede des Grafen Ciano war der absoluten Solidarität zwischen den Dreierpaktmächten auf politischem und militärischem Gebiet gewidmet. Die Zusammenarbeit zwischen Italien, Deutschland und Japan erfolge nicht allein in vollkommener Aufrichtigkeit, sondern auch mit der ausgesprochenen Zielsetzung, alle durch den Dreimächtepakt übernommenen Verpflichtungen bis zum letzten durchzuführen. Deutschland, Italien und Japan seien nicht allein durch ihre Waffenbrüderschaft verbunden, sondern auch durch einen gemeinsamen Kriegsplan, in dessen Rahmen sie in Rußland wie in Afrika, im Mittelmeer wie im Atlantik und im Pazifik kämpfen.

Nach einem Gruß an die Soldaten der Dreierpaktmächte schloß der italienische Außenminister folgendermaßen: „Der Zähigkeit des Feindes setzen wir einen noch härteren und unerschütterlichen Kampfeswillen entgegen. Dieser Wille ist das sichere Unterpfand des Sieges, den das italienische Volk zusammen mit seinen Verbündeten um jeden Preis unter dem Befehl des Duce und im Namen des Königs erringen will." Die Senatoren nahmen die Erklärungen des Grafen Ciano mit lebhaftem Beifall auf und beschlossen eine Grußbotschaft an die italienische Wehrmacht.

Nur eine kleine Lüge

Roman von Lisbet Dill

Nachdruck verboten

5. Fortsetzung.

Octavie hob die Hand. „Um Gotteswillen, laß dir nichts merken, die Sache geht schon Jahre. Er kommt jeden Winter her, sitzt neben ihr, macht ihr den Hof, und alle denken, nun wird es dazu kommen, und auf einmal reist er ab, und schickt ihr rote Rosen, und ist fort — —. Sie leidet sehr darunter. Sie sagt mir sonst alles, aber über diese Sache spricht sie nicht. Es ist der dunkle Punkt . . . Einen Menschen muß man ja haben, mit dem man offen reden kann . . ."

Ich bestätigte ihr das. Octavie war leichtgläubig und vertrauensselig, das war ihr in ihrer Ehe zum Unheil geworden. Ihr Mann hatte ihre Vertrauensseligkeit ausgenutzt, und, nachdem ihr Heiratsgut verbraucht war — sie hatte nie etwas davon gesehen —, wandte er sein Interesse anderen Frauen zu, die schöner, jünger und klüger waren als Octavie.

Sie sprach von diesem „Geisterabend". Sie war mit Lilian und Lauken hingegangen.

„Glaubt denn der an sowas?"

„Natürlich nicht, aber er wollte sich das mal ansehen. Lilian warnte ihn und sagte, das merkten die Geister, und sie würden ihn dafür bestrafen, aber er ging doch mit. Da ich neu war, mußte ich mich in eine Ecke setzen, die anderen setzten sich um den Tisch, Lauken, der schon öfters mit ihr war, saß ganz untenan. Als nun der Vorsitzende den Tisch fragte, ob ihm der neue Gast willkommen sei, klopfte er dreimal und der Tisch verbeugte sich leicht vor mir. Ich war ganz benommen von all dem, was da gefragt und geantwortet wurde. Auf dem Heimweg fragte Lauken, wie es mir gefallen hätte? Ich sagte, sehr gut, besonders, daß sich der Tisch vor mir verneigt habe. Ja, sagte Lauken, der Tisch war ich! Seitdem kann ich nicht mehr recht an sowas glauben, aber Lilian beschäftigt sich viel damit. Es ist ihr einziger Trost, sagt sie, für das viele Unglück in ihrem Leben."

„Was für Unglück?" fragte ich. „Sie ist reich und schön, wird verehrt, bewundert, geliebt, man schenkt ihr rote Rosen —"

In diesem Augenblick griff eine Hand den seidenen Türvorhang zurück und Frau Lilian stand vor uns, weiß und strahlend mit ihrem funkelnden Türkisenschmuck . . . Ob sie das Letzte gehört hat, weiß ich nicht, wir waren beide etwas erschrocken.

„Darf man?" fragte sie und setzte sich zu uns. Sie rauchte und sah mich lächelnd an. „Es ist mir immer, als kennten wir uns schon", meinte sie.

Ich gestand ihr, daß es mir auch so ergangen sei.

„Ihnen auch?" sagte sie nachdenklich. „Das ist seltsam. Wo kann denn das gewesen sein, daß wir uns schon begegnet sind?" meinte sie. „Lauken behauptete vorhin, er kennte Sie auch, wußte aber nicht, woher."

„Er kam mir auch bekannt vor", sagte ich.

Frau Lilian schüttelte den Kopf und begann von neuem zu sprechen. Dieser modulationsfähigen Stimme konnte man immer zuhören.

In der Nähe betrachtet, war ihr Gesicht nicht eigentlich schön geschnitten, kaum regelmäßig, eine „Soubrettennase", der Mund groß, aber leuchtend rot und schöngeschweift wie ein Bogen. Das eine Augenlid lag etwas tiefer und schwer auf dem Auge, und dieses unregelmäßige Lid gab dem Gesicht eine sonderbare müde und pikante Wirkung. Ich habe solche Augenlider nur noch einmal auf einer Rötelzeichnung an einer Vestalin gesehen. Aber es stand Frau Lilian.

Ihre weiße, strahlende Haut war unverbraucht von künstlichen Mitteln. Das hellglänzende Haar mochte nachgebleicht sein. Ihr Alter wäre mir unmöglich gewesen zu erraten, ich wollte es auch nicht. Ich erhalte mir gern eine Illusion. Ich bewunderte ihre Türkisen. Das freute sie sichtlich, sie nahm ihr Armband ab und zeigte mir die feine Goldarbeit. Die Farbe der Steine erinnerten an ihre Augen. Sie waren weder blau noch grün.

„Es ist ein alter Familienschmuck", sagte sie und befestigte den Reif wieder an dem schönen Arm. „Wie finden Sie meinen Inder?" fragte sie lächelnd.

Ich sagte, ich fände ihn schön, aber ich machte mir nichts aus solchen Männern.

„Warum?" Sie sah mich an.

„Sie enttäuschen uns meist."

„Finden Sie Lauken schön?" fragte sie.

Octavie warf mir einen warnenden Blick zu. „Nein", sagte ich. „Aber es ist ein Kopf, den man nicht oft sieht . . . Er sieht wie ein kühner Beduine aus mit seinem Stirnband . . ."

Lauken kam, um Octavie zum Tanz zu holen, und wir beide blieben allein.

„Ich überlege mir immer", sagte ich, „wo wir uns schon einmal begegnet sein könnten?"

Sie war mit ihrem Armband beschäftigt, das nicht recht zu schließen schien . . . „Ach, sowas bildet man sich oft nur ein. Ich habe ein so alltägliches Gesicht, man findet es dutzendweise, überall. Einmal war eine Russin in der „Miramar", die verwechselten die Leute immer mit mir . . ."

„Haben Sie russisches Blut?"

„Vielleicht . . . Wer weiß . . . da unten an der Grenze . . .", sagte sie gleichgültig, und als ob sie fürchtete, daß ich sie in eine Unterhaltung über Rassenfragen oder Blutmischungen verwickeln würde, sagte sie: „Möchten Sie nicht lieber tanzen?"

„Danke", sagte ich. „Ich werde bald gehen, ich habe eine weite Reise hinter mir." Ich kam aus den Pyrenäen, aus Lourdes, das ich mir angesehen hatte, und das mich schwer enttäuscht hatte.

„Ach, Lourdes!" rief sie lebhaft und ihre Augen wurden ganz dunkel. „Das Ziel meiner Sehnsucht. Ich komme nie dorthin."

„Ich war zur „saison morte" nach Lourdes gekommen und hatte alle Straßen verödet, die Hotels als wahre Eiskeller gefunden, das Essen miserabel, und ein schauerliches Regenwetter dazu. Ich hatte mich in die „grotte miraculeuse" geflüchtet, und mir die Füße an den Kerzen gewärmt, sonst wäre ich mit einer Lungenentzündung heimgekommen."

„Glauben Sie eigentlich daran?" fragte sie und sah mich starr an.

„An was?"

„Nun, an die Wunder . . ."

„Ich glaube an Wunder", sagte ich. „Aber man muß den Glauben haben."

„Ja, den Glauben", wiederholte die schöne Frau und schaute vor sich hin. Ein Schatten senkte sich über ihr blühendes Gesicht. Das Licht der Lampe tauchte es in Schatten, es wurde auf einmal ganz alt . . . Ich sah nur ihren schönen Hals, auf dem die Türkiskette lag wie auf weißem Sammet.

„Ich war vorigen Herbst zu Besuch auf dem Gut eines Freundes", sagte ich, „eine Göttin stand in einer Grotte in der Tiefe seines Parkes, und ich ging jeden Abend um neun Uhr hin, um ihr Blumen zu bringen und ihr meine Wünsche vorzutragen."

„Was für Wünsche?" fragte Lilian.

„Einen um zu vergessen, und einen um Erfüllung, und einen Wunsch, etwas ganz Großes zu erleben."

„Und sie sind in Erfüllung gegangen?"

Ich nickte.

„Wo ist diese Göttin?" sagte sie. „Und wo liegt dieses Schloß? Kann man dorthin?"

„Nein", sagte ich. „Nur wenn Sie sich ausweisen können . . ."

„Wieso ausweisen?" fragte sie rasch.

„Ich meine, Sie müßten sich zu erkennen geben und einen Gruß von mir bringen . . ."

„Geben Sie mir Ihre Karte", sagte sie plötzlich . . . „Schreiben Sie nur einen Gruß darauf, keinen Namen, es ist ja gleichgültig, wer ich bin . . . nur, daß eine Bekannte von Ihnen . . . Freundin darf ich ja nicht sagen . . . den Park zu besichtigen wünscht . . ."

Ich schrieb ihr diese Karte, sie schob sie in ihre Geldtasche.

Ich weiß nicht, weshalb, aber es stand zwischen mir und dieser Frau etwas wie ein unsichtbarer Schatten. Nicht greifbar, nicht erklärlich, kaum fühlbar, und doch war er da, wir fühlten es beide. Die Frau interessierte mich. Ich glaube, sie zu kennen und doch wußte ich, daß ich sie nicht kannte, jedenfalls nicht als die sie sich gab. Hatte sie etwas zu verbergen? Verheimlichte sie uns etwas? Ich nahm es an.

Sie hatte etwas Nervöses, das mir auffiel, sie konnte nicht ertragen, wenn man sie ruhig betrachtete, sie wandte sich dann ab mit einer raschen Bewegung des Kopfes und begann eine andere Unterhaltung. Eine längere und vertieftere Unterhaltung mit ihr war nicht möglich, sie irrte leicht ab, es war, als setzte plötzlich bei ihr etwas aus, als dächte sie an etwas anderes, das ihr durch den Kopf flog.

Trotzdem konnte ich mir nicht vorstellen, was die Männer an ihr bezauberte. Sie war liebenswürdig, sie hatte Charme, sie konnte reizend sein, und sie hatte eine unvergleichliche Art, sich die Hand küssen zu lassen. Ihr Lächeln war wie eine Gnade. Sie war naiv, fast kindlich. Und dann war sie wieder ohne Uebergang todernst.

„Sie reisen viel und kennen so viel Menschen", sagte sie. „Irren Sie sich nicht auch öfters in den Menschen?"

„Doch", sagte ich. „Ich habe mich schon oft geirrt."

„Sie sind getäuscht worden, und betrogen, man hat Sie hintergangen?" fragte sie lebhaft.

(Fortsetzung folgt).



Aus Gladbeck

Gladbecks Hitlerjugend in der Kampfbahn

Wie am Samstagnachmittag die Pimpfe unter Leitung des Unterbannführers Grolman in der Wittringer Kampfbahn die Reichssportwettkämpfe durchführten, so traten gestern morgen die Einheiten der Gladbecker Hitlerjugend und der Gladbecker BdM.-Mädel mit Ausnahme des Stadtteils Brauck um 9 Uhr in der gleichen Kampfbahn an. Gleichzeitig fanden in Horst die gleichen Kämpfe für Horst und Brauck statt. In Gladbeck beteiligte sich auch die Reichssportschule, deren Kampfergebnisse gesondert bewertet wurden. Diese Leistungen sind als sehr gut anzusprechen. Aber auch die Leistungen der Gladbecker Hitlerjugend und des Gladbecker BDM. — das gilt auch von den in Horst festgestellten Leistungen — sind im mittleren Durchschnitt als gut anzusprechen. Die Beteiligung an den Kämpfen ist erfreulich zahlreich, nahmen doch allein 1063 Pimpfe an den Wettkämpfen teil. Die Kämpfe sind noch nicht beendet, denn am Mittwoch, beginnend um 14 Uhr, werden noch die Reichssportwettkämpfe der Jungmädel nachgeholt. Erst dann ist es möglich, die Gesamtwertung vorzunehmen. Die bisher erzielten Ergebnisse werden erst veröffentlicht, wenn auch die Leistungsergebnisse der Mittwochkämpfe vorliegen.

Die gestern morgen durchgeführten Kämpfe, die pünktlich um 9 Uhr begannen und unter Leitung des Sportbeauftragten des Unterbannes Horst und Gladbeck, Scharführer Rothe, durchgeführt wurden, waren schon um 11 Uhr beendet. Unaufhaltsam und reibungslos wickelte sich die ausgedehnte Sportveranstaltung an den vielen sorgfältig vorbereiteten Uebungsstätten ab. Ebenso unaufhaltsam und reibungslos wurde die Auswertung der erzielten Leistungsergebnisse vorgenommen. Der schnelle und erfreulich glatte Ablauf ist der wertvollen Wettkampfunterstützung zu verdanken, die den Reichssportwettkämpfen durch den Stadtverband für Leibesübungen zuteil wurde.

Von den erzielten Leistungen sei schon verraten, daß 13 Prozent der Pimpfe als Sieger aus den Kämpfen hervorgehen. Aehnlich wird die Verhältniszahl bei der Hitlerjugend und beim BDM. lauten. Ein sicherlich stolzes Leistungsergebnis für die gesamte Gladbecker Hitlerjugend.

Die Besten aus diesem Unterbannwettkampf nehmen an den Ausscheidungskämpfen des Bannes, die Besten daraus an den Ausscheidungskämpfen des Gebiets und die Besten daraus an den endgültigen Reichssportwettkämpfen in Breslau teil. Die Gebietswettkämpfe werden vielleicht in Gladbeck zur Austragung kommen.

*

Jeder Junge und jedes Mädel kämpft im Einzelkampf um die Siegernadel und jeder Teilnehmer wird nach der Punkt-Wertung des Reichssportwettkampfes innerhalb seiner Altersstufe bewertet, wobei die Wertung zwischen den Altersstufen so ausgeglichen ist, daß die jüngeren gegenüber den älteren Teilnehmern nicht im Nachteil sind. Wer 180 Punkte und darüber erreicht, wird zum Zeichen seiner erfolgreichen Teilnahme mit der Siegernadel ausgezeichnet. Der Schwerpunkt des Reichssportwettkampfes liegt jedoch in seiner mannschaftlichen Wertung. Die besten zehn Jungen oder Mädel in einer Jungenschaft bei den Pimpfen, einer Kameradschaft bei den Hitlerjungen, einer Jungmädel- oder Mädelschaft kämpfen innerhalb ihres Fähnleins, ihrer Gefolgschaft, Jungmädel- oder Mädelgruppe um die höchste Anerkennung, die vom Führer unterschriebene Mannschaftsurkunde. Die beste Mannschaft jeder Einheit setzt den Reichssportwettkampf in gleicher Form bei den Bann- und Gebietsmeisterschaften fort.

Selbstverständlich ist während des Krieges die Zahl der am Reichssportwettkampf teilnehmenden Jungen und Mädel nicht ständig größer geworden, denn der vielseitige Einsatz besonders der älteren Hitlerjungen bedingte bei diesen Jahrgängen einen gewissen Rückgang. Die gleiche Feststellung ist bei den älteren Jahrgängen der Mädel zu treffen, die in großer Zahl im Kriegseinsatz tätig sind. Um so erfreulicher ist jedoch die Tatsache, daß die Teilnahme des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel ständig eine Steigerung erfährt.

So hat die deutsche Jugend auch im dritten Kriegsjahr wieder freudig begonnen, um sich der vom Führer geforderten Leistungsprüfung zu unterziehen.

Die Inventur lohnt

Wendel hat sich zur Ruhe gesetzt. Das mit der Gartenarbeit ging nicht mehr so wie früher. Das Graben, Pflanzen, Bäumeschneiden, Hacken, Häufeln, Jäten... Mein Gott, so was will jüngere Muskeln! Es war Wendel schwer geworden, seinen Garten zu verpachten! Aber... besser so!

Hinten im Garten stand eine Laube. In ihr hatte Wendel seine Gartengeräte verwahrt. Die kamen nun zum alten Eisen, sie waren verbeult, windschief! Der Pächter benutzte seine eigenen neueren Spaten und Hacken.

Einen letzten Blick tat Wendel in seine Laubenraritätenkammer.

An dem Wandriegel hingen die alten Arbeitshosen, ein leidlicher Regenmantel, eine Jacke, etwas aus der Form geraten von Wind und Wetter, ein Kittel, den Wendel beim Baumspritzen getragen hatte. Und dort in der Ecke langweilten sich ein, zwei, drei Paar Socken! Auch ein paar alte Gartenkleider der verstorbenen Frau Wendel waren noch da.

Wehmütig sah Wendel auf die verblichene Pracht.

Plötzlich schien in seinem Gesicht eine Veränderung vorzugehen. Es klärte sich auf, es wurde lichter, es glänzte. Stück für Stück nahm Wendel die Kleider vom Nagel, vom Kasten, aus der Ecke. Alles legte er sich sauber über den Arm. Dann ging er durch die Grünreihen zur Gartenpforte zurück.

Dort stand der Pächter. Er nickte Wendel freundlich zu. „Na, Herr Wendel, Inventur gemacht? Recht so, der alte Krempel hat ausgedient. Was soll nun damit werden? Pietät, was? Vielleicht legen Sie sich ein Altklamottenmuseum an?"

Wendel antwortete lachend: „Ausgedient? Tja, für mich! Aber nicht für die Kleider- und Spinnstoffsammlung! Ganz zufällig bin ich darauf gekommen. Ich glaube, wir Alten haben noch so manches, was längst nicht ausgedient hat. Man muß nur mal in sein Altemottenklamotten-Museum hineingucken... Die Inventur lohnt sich."

Kreiskundgebung am Mittwoch

Landeshauptmann Pg. Kolbow spricht im Vestischen Hof

Uebermorgen spricht Landeshauptmann Pg. Kolbow in einer Kreiskundgebung der NSDAP. im Vestischen Hof in Gladbeck. 19.30 Uhr beginnt die Kundgebung, an der die Formationen der Partei geschlossen teilnehmen. Die Gladbecker sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Eintrittskarten zu 30 Pf. durch Zellen- und Blockleiter.

74 Jubilare der „Hibernia" AG. geehrt

Auf den Zechen der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG. kamen jetzt 74 Jubilare zur Ehrung. Während 71 auf eine ununterbrochene 25jährige Werkszugehörigkeit zurückblicken können, sind es 3, die schon 4 Jahrzehnte im Dienst der Hibernia AG. stehen. Die Namen der 40 Jahre treu dem Werk Dienenden sind: Tafelführer Karl Friedrich, Wettersteiger Eugen Lemmes und Tagesarbeiter Bernhard Möller. 25 Jahre: Beifahrer Wilhelm Schmidt, Angestellter Hugo Herzog, Schmied Hermann Döveling, Hauer Franz Kalina, Arbeiter Franz Lindemann, Hauer Ludwig Gies, Versandgehilfe Erich Krämer, Elektriker Adolf Steub, Zimmerhauer Ernst Büscher, Hauer Franz Szutarski, Hauer Heinrich Schmidt, Sattler Wilhelm Klusmeier, Platzarbeiter Otto Roßmann, Schlepper Gustav Nawroth, Kohlenhauer Gustav Endemann, Hauer Gustav Nürgensmaier, Hauer Wilhelm Monkorra, Hauer August Braun, Lehrhauer Heinrich Schmidt, Zimmerhauer Gustav Dombrowski, Gesteinshauer Stanislaus Gabryczak, Schmied August Neubaum, Steiger Albert Nartmann, Kohlenhauer Stanislaus Roskowiak, Zimmerhauer Heinrich Spiekerkötter, Hauer Peter Kolding, Telephonist Adam Szimanski, Kohlenhauer Otto Gehring, Kohlenhauer Hermann Niehus, Fördermaschinist Wilhelm Blöbaum, Angestellter Paul Windmann, Gesteinshauer Anton Walloszczyk, Steiger Ewald Kriesten, Fördermaschinist Johann Hojak, Hauer Johann Niermann, Hauer August Deppe, Hauer Fritz Schevers, Wieger Peter Kania, Hauer August Zacharias, Schlosser Franz Brein, Hauer Friedrich Reinhold, Hauer Fritz Senkel, Ankerwickler Johann Sidzik, Schweißer Karl Bedo, Hauer Gottlieb Syska, Zimmerhauer Bernhard Mühlenbrock, Schreiner Eduard Tigges, Hauer Ernst Stallberg, Hauer Richard Hauke, Lokführer Karl Möller, Hauer Walter Friedrich, Hauer Wilhelm Wischnewski, Hauer Rudolf Gatenbröker, Obersteiger Heinrich Strieter, Magazinverwalter Hermann Schwering, Zimmerhauer Helmut Schröder, Schlosser Hermann Wehling, Arbeiter Johann Wiemers, Hauer Valentin Matheß, Hauer Rudolf Riepel, Maurer Theodor Fockenberg, Fahrer Josef Blobel, Destillateur Johann Lauf, Zimmerhauer Friedrich Nitsch, Anschläger Franz Blessing, Hauer August Wohlgemeuht, Hauer August Swienty, Hauer Heinrich Hornberger, Grubenlokführer Alois Piontek, Tagesarbeiter Wilhelm Janek und Techniker Johann Dreischenkemper. Die Ehrung nahm der zuständige Gefolgschaftsführer vor, der den Jubilaren die Ehrengeschenke wie auch den Ehrenbrief der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront überreichte.

Herten siegte im Pokalkampf

Der letzte Gladbecker Vertreter im Pokalwettbewerb ausgeschieden

(ws) Bei den Meisterschaftstreffen der 2. und 3. Klasse gab es gestern eine Reihe von Spielausfällen. So sind die Begegnungen Beckhausen gegen Viktoria Westerholt, Resse 08 gegen Preußen Gladbeck, FC. Buer gegen Rhenania Bottrop nicht zum Austrag gekommen. Das Spiel Hansa Scholven gegen Bottrop 1911 wurde beim Stande von 1:2 abgebrochen. Im Spiel um den Verbleib in der Pokalrunde haben die Sportfreunde gegen Herten das Nachsehen gehabt. Herten siegte 3:2. Das Ergebnis für Herten ist schmeichelhaft.

Sportfreunde, Gladbeck — Spielvereinigung Herten 2:3

Bei ihrer zweiten Vorstellung in der Wittringerstadt ist den Hertenern durchaus nichts geschenkt worden. Vielmehr war die Mannschaft drauf und dran, unverrichteter Sache den Heimweg anzutreten. Schließlich setzte sich aber in der zweiten Halbzeit das unverkennbar reifere Spiel der Hertener durch und die Tatsache, daß Herten trotz des schweren Bodens immer eine Sekunde eher am Ball war, gab den Ausschlag für den knappen Hertener Sieg. Die Gladbecker spielten ohne Tadel. Die Elf hat die Erwartungen ihrer Anhängerschaft restlos erfüllt. Wenn auch der Sieg an die Hertener gefallen ist, so ist die knappe 2:3-Niederlage für die klassenniedrigeren Gladbecker zweifellos als ein schöner und anspornender Erfolg zu buchen.

Gleich nach dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Beide Mannschaften kamen sofort in Fluß. Gladbeck schaffte zunächst die heikelsten Situationen, so daß Hertens Hintermannschaft schon ganze Arbeit leisten mußte, um nicht ins Hintertreffen zu kommen. Nach etwa einer halben Stunde hatte Gladbeck einen seiner blitzschnellen Vorstöße mit einem Erfolg abgeschlossen. Doch zuvor war gepfiffen worden. Der Torschütze war im Moment des Abschlages unsportlich gelegt worden. Der Schiedsrichter zeigte auf die Elfmetermarke. Widding legte sich den Ball zurecht und schoß unhaltbar zum Führungstor ein. Dieser Erfolg gab den Gladbeckern Mut zu neuen Taten. Immer wieder mußte die aufmerksame gegnerische Verteidigung dazwischenfahren und klären. Andersherum ließ Herten nicht locker und drängte mit aller Macht auf den Ausgleich. Im Anschluß an einen Eckball fiel dieser schließlich aus einem Gedränge heraus. Der Kampf um den erneuten Vorsprung wurde von beiden Einheiten mit gleicher Energie wieder angesetzt. Noch vor der Pause sind die Gladbecker durch einen überraschenden Roll[illegible] zum zweiten Male erfolgreich.

Nach der Pause das gleiche Tempo. Hertens Ausgleich und das schönste Tor des Tages fiel nach etwa fünf Minuten. Der Mittelstürmer der Gäste verlängerte durch Kopfball einen aus dem Hinterhalt abgegebenen Abschuß über den Tormann ins Tor. Hüben wie drüben setzten beide Mannschaften nochmals alles auf eine Karte. Die letzten Kraftreserven wurden eingesetzt. Dabei erwies es sich, daß Herten in dieser Hinsicht ein kleines Plus hatte und vor allem den Ball kräftiger nach vorne stieß, während Gladbeck streckenweise nicht recht vom Fleck kommen wollte. In der 30. Minute erzielte Herten aus kurzer Entfernung das Siegtor. Die letzten Minuten standen wieder im Zeichen der Gladbecker, jedoch an dem Ergebnis wurde nichts mehr geändert. Herten hat sich diesen knappen Sieg gewiß verdient. Das Endergebnis hätte im Hinblick auf die beiderseitigen Leistungen unter Umständen auch umgekehrt lauten können.

2. Klasse

Schwarz-Gelb Gladbeck — BSG. Moltke 4:3

Am Bahnhof West hat sich die Betriebssportgemeinschaft gut geschlagen. Eigentlich hatte man mit einem sicheren Sieg der Spielvereinigung gerechnet. Aber wie es schon war, Moltke hatte sich auf die Hinterbeine gesetzt und ließ bis zum Schlußpfiff nicht locker, um den zu Anfang in feiner Manier erzielten Vorsprung zu sichern. Wenn dieses jedoch nicht ganz gelungen ist, so spricht das immerhin für eine zügige Leistung des Siegers.

Schon kurz nach Beginn des Kampfes merkte man es den Betriebssportlern an, daß sich diese [illegible] genommen hatten. Ehe sich die Schwarz-Gelben versahen, lagen diese nicht nur einen, sondern sogar zwei Treffer zurück. Moltke führte 2:0. Nun mußten sich die Schwarz-Gelben sputen und — taten das auch. Poullisen, der auch gestern wieder mehrfacher Torschütze war, schoß noch im ersten Spielabschnitt zum ersten Gegentor ein. Fünf Minuten nach der Pause erzielte derselbe den Ausgleich. Die Spannung wuchs, zumal Moltke durch seinen Rechtsaußen wieder die Führung an sich riß. Wieder war es Poullisen, der seinem Verein den Ausgleich sicherte. Kurz vor Schluß des Spieles erzielte der nimmer versagende Adamitz den Siegtreffer.

Schwarz-Weiß Bülse — Spielverein Zweckel 9:6

Hier hagelte es Treffer. 15 Tore in einem Spiel, das genügt. Davon schossen die Bülser neun, während sich Zweckel mit „nur" einem halben Dutzend Treffern begnügen mußte. Das Spiel wurde von beiden Einheiten immer flott ausgetragen. Die bessere Aufbauarbeit der Läuferreihe von Bülse schaffte die sichere Voraussetzung für den in jeder Hinsicht verdienten Bülser Sieg.

BSG. Möller — VfB. Bottrop (Res.) 3:0

Nach einer halben Stunde hatte Möller bereits obiges Resultat erzielt. Bottrop verzichtete nach dieser Zeit auf die Weiteraustragung des Kampfes und auf die Punkte.

Verlegung der Dienststellen des Amtes für Technik

Die Dienststellen des Amtes für Technik, Gau Westfalen-Nord, NS.-Bund Deutscher Technik, Gauwaltung Westfalen-Nord, Sachbearbeiters für das Gaugebiet Westfalen-Nord, Wehrkreis 6, und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition sind von Gelsenkirchen, Augustastraße 4, nach Münster i. W., Schloß, Fernruf 43 10 und 213 12, verlegt worden. Die Volksgenossen, die in technopolitischen Angelegenheiten und in Fragen der Erfinderbetreuung sich an das Amt für Technik wenden wollen, richten ihre Anfragen an obige Anschrift.

Kosten beim Kauf eines Grundstücks

Für die Beurkundung des Kaufvertrages werden vom Notar zwei volle Gebühren erhoben. Die Gebühr wird regelmäßig nach dem Kaufpreis als Wertmaßstab berechnet. Sie wird aber nach dem Grundstückswert berechnet, wenn dieser höher ist als der Kaufpreis. Für die Beurkundung der Auflassung wird dann keine besondere Gebühr erhoben, wenn die Auflassung mit dem Kaufvertrag zusammen in einer Urkunde beurkundet wird. Wird die Auflassung nach Beurkundung des Kaufvertrages beurkundet, so entsteht eine halbe Gebühr. Für die Umschreibung im Grundbuch wird die volle Gebühr erhoben. Als Wert ist der Gebührenberechnung der Einheitswert zugrunde zu legen, er kann aber aus besonderen Gründen abweichend festgesetzt werden. Neben den eigentlichen Gebühren entstehen weitere Nebenkosten für Schreibgebühren und dergleichen. Die Urkundensteuer beträgt 3 RM. für die notarielle Beurkundung. Die Grunderwerbssteuer wird in voller Höhe von 5 Prozent nach dem Einheitswert des Grundstückes, oder, wenn dieser höher ist, nach dem Kaufpreis erhoben. Hat das Grundstück seit dem Erwerb durch den Veräußerer eine Wertsteigerung erfahren, so wird die Wertzuwachssteuer erhoben. Diese ist in ihren Voraussetzungen und in ihrer Höhe örtlich verschieden.

Ein Irrtum

Hier spricht der Reichsluftschutzbund, Gruppe Westfalen.

Frage: Aus einem Gespräch im Luftschutzraum entnahm ich zu meiner Bestürzung, daß zwei Frauen der Auffassung waren, die in unserer Luftschutzhausapotheke enthaltenen Losantin-Tabletten sollten „bei Gasgefahr eingenommen werden". Stellen Sie doch um Gottes Willen in Ihrer Zeitschrift mit Nachdruck fest, daß dies ein gefährlicher Irrtum ist.

Antwort: Wenn auch Ihre Anregung keine Frage ist, so wollen wir ihr doch gern entsprechen. Selbstverständlich dürfen die Losantin-Tabletten nicht eingenommen, müssen vielmehr — mit Wasser zu einem Brei gerührt — äußerlich angewandt werden. In diesem Zusammenhang wollen wir vorsichtshalber mit eben solchem Nachdruck darauf hinweisen, daß Chlorkalk, Losantin und Chloramin auch nicht in die Augen gebracht werden dürfen. Kommt Gelbkreuz als Flüssigkeit, Dampf oder gelbkreuzhaltiger Staub ins Auge, so muß sofort mit reichlich Wasser, besser jedoch mit 2 bis 3 v. H. Lösung von Doppelkohlensauren Natron ausgespült werden. Die erwähnten Entgiftungsmittel dürfen auch niemals in trockenem Zustand auf die vergiftete Haut gebracht werden, da sie bei der Zerstörung des chemischen Kampfstoffes Hitze entwickeln. Sie müssen deshalb stets als wässeriger Brei verwandt werden.

Aus der Bewegung

Filmveranstaltung der Ortsgruppe Wittringen

„Operette" heißt der künstlerisch und kulturell wertvoll bezeichnete Film, in dem Willy Forst die Hauptrolle spielt. Die Aufführung erfolgt in der Knickmannschule morgen um 19 Uhr. Jugendlichen ist der Zutritt nicht gestattet. Vorher läuft die Wochenschau. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Das muß jede Hausfrau wissen!

Was bei der heute beginnenden Kleider- und Spinnstoffsammlung erwünscht ist

Um die vorhandenen Rohstoffgewinnungsmöglichkeiten zu mobilisieren, wird in Deutschland von Zeit zu Zeit zu einer Großsammelaktion aufgerufen. Weil die textile Rohstoffdecke des deutschen Volkes knapp bemessen ist, kommt der Spinnstoffsammlung dabei besondere Bedeutung zu. Wie in den Juli- und Augusttagen des vergangenen Jahres, wird deshalb abermals zu einer freiwilligen Spende aufgerufen, die diesmal im Zeitraum vom 1. bis 15. Juni eingebracht werden soll. An die Spitze der Sammlung wird die Abgabe von Altkleidung gestellt, die in erster Linie für Frontarbeiter, Rüstungsarbeiter und Landarbeiter bestimmt ist. Sie alle üben eine Tätigkeit aus, bei der die getragenen Kleidungsstücke stark strapaziert werden, so daß ein großer Erneuerungsbedarf vorhanden ist. Wer schwere Arbeit im Dienste des Gemeinwohls leisten soll, muß ausreichend gekleidet sein und gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden. Deutschland kann es sich bei der gegenwärtigen Lage nicht erlauben, daß auch nur eine Arbeitskraft ausfällt oder daß der Arbeitserfolg beeinträchtigt wird, weil es an genügender Kleidung fehlt. Daraus erwächst für alle Volksgenossen die moralische Pflicht, die Kleiderschränke noch einmal einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Was man irgend abgeben kann, muß für die Front der schaffenden Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Der Entscheidungskampf unseres Volkes ist auf seinem Höhepunkt angelangt, da darf man erwarten, daß alle eigensüchtigen Erwägungen zurückgestellt werden und daß jeder mit freudiger Bereitwilligkeit sich in die Schar der Spender einreiht.

Wer aber beim besten Willen und bei großzügigster Selbsteinschätzung keine noch tragbaren und brauchbaren Kleidungsstücke (Männer- und Frauenoberkleidung aller Art) hergeben kann, soll wenigstens seinen „Lumpensack" ausleeren. Denn auch Lumpen sind durchaus kein verächtlicher Posten. Doch die scheinbar wertlosesten Abfälle können, falls sie den richtigen Stellen zugeleitet werden, höchst nützliche Dienste leisten. Sie werden in der Reißwollindustrie verarbeitet und in den Spinnereien zu „neuem" Garn versponnen. Für unsere Textilindustrie bedeutet die aus Lumpen hergestellte Reißwolle ein sehr begehrtes Spinnmaterial, das sich ohne jede Qualitätsminderung bei Web-, Wirk- und Strickwaren sowohl für Uniformen wie für die Zivilkleidung verwenden läßt. Gebraucht werden alle Alttextilien, mögen sie aus Schafwolle, Baumwolle oder Zellwolle, aus Leinen, Seide und Kunstseide oder Jute bestehen. Vom zerrissenen Hemd und der verschlissenen Krawatte bis zum Hosenträger oder Bindfadenrest. Auch für Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte und Filzschuhe besteht gute Verwendung, desgleichen für alte Fahnen usw.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren noch niemals versagt, wenn es zur Spende und zum Opfer aufgerufen wurde. Was hingegeben wird, kehrt im Rohstoffkreislauf zu uns in verbesserter Form zurück. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird auch der diesjährigen Altkleider- und Spinnstoffsammlung der erhoffte Erfolg beschieden sein.

... keit unserer U-Boote:

In der „New York Herald Tribune" vom 22. Mai stellt Mark Sullivan, ähnlich wie verschiedene andere Nordamerikaner in den letzten Tagen, in einem längeren Artikel fest, daß das Haupthindernis für die Kriegsanstrengungen der USA. nach wie vor die katastrophale Lage der eigenen Schiffahrt sei.

Es kennzeichne die Schwierigkeiten, daß man stets erst Tausende von Meilen auf See zurücklegen müsse, bevor man aktiv in das Kriegsgeschehen eingreifen oder auch nur die Verbündeten mit Kriegsmaterial versorgen könne. Es gelte ja nicht nur, die eigenen Truppen zu versorgen, auch Großbritannien, die Sowjets und Tschungking stellten gewaltige Anforderungen an die USA.-Kriegsmaschine. Außerdem dürfe man bei einer Uebersicht über die auf der amerikanischen Schiffahrt lastenden Sorgen nicht übersehen, daß die USA. auch noch Besitzungen, wie z. B. Hawaii, die Gebiete des Panama-Kanals und Alaska haben, die auf dem Seeweg ständig versorgt werden müßten. So sei die Aufgabe, die die USA.-Schiffahrt im gegenwärtigen Krieg zu erfüllen habe, ungeheuer groß.

Schon jetzt stelle sich heraus, daß die Vereinigten

„Wir geben Tempo 60"

Aus der Arbeit der westfälischen Nachrichten-HJ.

Die gesamte Hitler-Jugend Westfalens widmet sich in diesen Wochen und Monaten in ihrem Dienst der Wehrertüchtigung. Vor allem die Sondereinheiten haben neue Aufgaben bekommen. So geht es auch in den Gefolgschaften und Scharen der Nachrichten-Hitler-Jugend mit frischer Kraft an die Arbeit. Wir haben mit einem Führer der Hitler-Jugend eine Nachrichten-Einheit besucht.

Wir treten in den Lehrsaal, wo uns ein lautes „Achtung" empfängt. Der Führer der Einheit meldet seine Jungen. Der Dienst geht zunächst sofort weiter, denn es muß an jedem Abend eine bestimmte Stufe der Ausbildung erreicht werden.

Morsen, ein Hauptteil des gesamten Nachrichtenverbindungswesens, steht heute auf dem Dienstplan.

Nachdem mit der „Gebeausbildung" bereits in den vorhergehenden Stunden begonnen wurde, folgt nun die „Hörausbildung". Der Lehrsaal erinnert mich stark an die Zeit, wo ich noch die Schulbank drückte, nur waren an meinen Bänken keine Steckkontakte angebracht! Jetzt entdecke ich auf den Bänken lange, schmale Bretter, auf denen vier bis fünf Steckdosen angebracht sind und hier sind ebensoviel Kopfhörer angeschlossen.

An einem Tisch sitzt der Ausbilder, die Hand auf der „Taste" und „gibt Tempo 30", allmählich schneller, denn die Geschwindigkeit bei der Hörausbildung ist fortlaufend zu steigern. Der Ausbilder erklärt jedes neue Zeichen, gibt die Schreibweise in „Klarschrift" an und „tastet" das Zeichen öfters. Zunächst wird in den Unterrichtsstunden darauf geachtet, daß beim „Hören" im Saal absolute Ruhe herrscht, später jedoch wird geübt, Zeichen und Störungen herauszufinden, und es werden dann absichtlich Störungsgeräusche verursacht (Aufnehmen am offenen Fenster, Maschinengeräusch im Nebenraum usw.) Dies hat den Zweck, daß sich die Jungen auch draußen im Gelände bewähren, denn da gibt es ja auch meist allerhand Nebengeräusche während des „Empfanges"!

Wie die Jungen der Nachrichten-Hitler-Jugend sind auch die anderen Kameraden unentwegt tätig, ihre Aufgaben in der Wehrertüchtigung zu erfüllen.

Vorkriegsvorräte und Verbraucher

Eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts

Ein Urteil des Reichsgerichts verdient allgemeine Beachtung. Es wurde die Frage aufgegriffen, ob das Zurückhalten von gewerblichen Waren die in der Vorkriegszeit von einem Verbraucher erworben worden waren, eine strafbare Handlung darstellt. Das Urteil hat die Frage verneint. Der Verbraucher, der Vorräte von einer heute öffentlich bewirtschafteten Ware vor dem Kriege angesammelt hat, macht sich des „Zurückhaltens" im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung nicht schuldig, wenn es auch eine Anstandspflicht ist, überreichliche Vorräte, die den Eigenbedarf des Haushaltes weit übersteigen, der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Anders liegt jedoch der Fall, wenn die Waren in Kenntnis des Inkrafttretens der öffentlichen Bewirtschaftung kurz vorher zur Umgehung der staatlichen Maßnahmen angeschafft worden sind. Hier wird ein „Beiseiteschaffen" im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung angenommen werden können.

Solche Vorräte aus der Vorkriegszeit in der Hand des Verbrauchers können aber auch in anderer Richtung von rechtlicher Bedeutung sein, z. B. bei der Erteilung von Bezugscheinen, die von dem Bestand abhängig gemacht werden. Bei falschen Angaben zur Erschleichung eines Bezugscheines z. B. für Textilien oder Schuhe liegt Strafbarkeit nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vor, gegebenenfalls auch nach der Kriegswirtschaftsverordnung. Weiter werden Vorkriegsvorräte ganz allgemein insofern von rechtlicher Bedeutung, als deren Eigentümer oder ein Dritter damit nicht nach Willkür verfahren dürfen. Die Kriegswirtschaftsverordnung verbietet klipp und klar, solche Vorräte zu vernichten oder das auch nur zu versuchen. Jeder Volksgenosse hat also die Verpflichtung, Vorräte an Bedarfsgütern pfleglich zu erhalten und vor Verderb zu bewahren.

Interessant ist auch hier die Frage, wie das Hamstern nicht bezugsbeschränkter Waren im Krieg rechtlich zu beurteilen ist. Zwar kann nichtbezugsbeschränkte Ware von jedem Verbraucher erworben werden, aber nur in angemessenem Umfange und unter sachgemäßer Berücksichtigung anderer Volksgenossen. Werden die Anschaffungen zur Hamsterei, so kann solche Hamsterei nach der Kriegswirtschaftsverordnung als „Beiseiteschaffen" strafbar sein. Dies gilt z. B. auch für das unvernünftige und uneinsichtige Aufkaufen von Gegenständen des täglichen Bedarfs wie z. B. Briefpapier, Schnürsenkeln, Toilettenpapier, Zahnpasten usw., also von Gegenständen, die in der Kriegswirtschaft zwar zur Deckung des echten Bedarfs, nicht aber auch für Hamsterbedarf hergestellt werden.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Nr. 147 (3. Jahrgang)

Westfälischer Sport-Beobachter

Montag, 1. Juni 1942

Es geht um die letzten Punkte der „Ersten"

SV. Union Gelsenkirchen — VfB. Bottrop 2:2

Die Mannschaften waren sich auch in diesem Spiel gleichwertig. Die Einheiten setzten sich zu einem echten und temperamentvoll durchgeführten Kampf ein. Das hervorstechende Merkmal des Kampfes war das zweckmäßige Spiel. Umständlichkeiten im Angriff und in der Verteidigung wurden nach Möglichkeit vermieden, auch jedes bewußte Herausstellen von besonderen Fertigkeiten. Die Bottroper hatten ihre Stärke in den Außenstürmern. Die Platzmannschaft brachte dagegen einen aktiven Innensturm ins Spiel. Der Rechtsaußen der Bottroper hatte einmal gut getäuscht, sich freigespielt, sein abschließender Torschuß ließ keinen Wunsch offen. Die Unionisten schoben sich dann eine gute Weile in den Vordergrund, sie verstärkten den Angriff. Der Halblinke schoß auch unter Ausnutzung eines gut vorgetragenen Angriffs den Ball zum Ausgleich ein. Union blieb in Angriff, der Mittelstürmer setzte sich einmal mit seiner ganzen Energie und Kraft ein und erzwang den Führungstreffer. Nach der Halbzeit waren die Gäste stärker im Angriff. Dem Linksaußen blieb es vorbehalten, für Bottrop den Ausgleich anzubringen. Dabei blieb es.

VfB. Gelsenkirchen — TuS. Horst 0:6

Die Horster zeigten sich auch in diesem Spiel erwartungsgemäß den Bewegungsspielern gegenüber überlegen. Die Mannschaft hat im Verlauf der Spiele viel Auftrieb bekommen. Die Bewegungsspieler kamen nicht mit. Der Zusammenhang fehlte ihnen. Trotzdem war das Spiel nicht einseitig, die Horster waren eigenwillig genug, nicht Zufällen zu vertrauen, sondern ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Sturm war wendig, geschickt und schußfreudig. Er nutzte jede sich bietende Torgelegenheit zum Torschuß aus.

TuS. Erle 08 — SpVg. Erkenschwick 0:3

Als notwendige Umstellungen bei Erle vorgenommen werden mußten, die Elf naturgemäß nicht in voller Stärke spielen konnte und daher Spiele verlieren mußte, wurden die Leute von Unlust ergriffen. Man trat auch zu diesem Spiel ein Teil der alten Leute nicht an. Fünf Mann mußten ersetzt werden. Selbstverständlich hatte Erle nur geringe Aussicht, um zum Erfolg zu kommen. Die Erkenschwicker stellten sich in einer tadellosen Verfassung vor, gewannen im Spiel bald Oberwasser. Der Sturm zeigte sich besonders schußkräftig. Mittelstürmer und Halblinker brachten drei Tore an. Der Schiedsrichter brach das Spiel vorzeitig ab.

SC. Union Recklinghausen — SpVg. Marl 1:5

Marl verlor die Zuversicht nicht, als die Lage denkbar ungünstig war. Nun hat sich diese Zähigkeit gut bezahlt gemacht. Den sechsten Sieg brachte die Mannschaft an sich, sie hat sich dadurch nicht nur in Sicherheit gebracht, sondern alle Mannschaften überflügelt, die weit voraus waren. Das kann man von Union Recklinghausen nicht behaupten. Ein Teil der Mannschaft trat zu diesem Spiel nicht an. Alte, ausgediente Spieler mußten eingestellt werden. Eine Halbzeit konnte Union das Spiel offen halten. Es stand 1:1. In der Mitte der zweiten Halbzeit konnte Union den Druck nicht mehr aufhalten und mußte nachgeben. Die Marler kamen nun zu einem klaren und eindeutigen Sieg.

VSG. Gelsenguß — TuS. Helene Altenessen 0:0

Beide Mannschaften waren mit der besten Einheit angetreten. Auch Matzek und Patermann waren bei Gelsenguß mit dabei. Man konnte sich also ein Spiel mit guten Leistungen versprechen. Die Mannschaften stürzten sich auch gleich mit Elan in den Kampf. Beiden Mannschaften kam es in erster Linie auf die Verteidigung an. Diese wurde mit den Mittelläufern als Riegel auf beiden Seiten strikte durchgeführt. Die Läuferreihe der Platzelf wagte nichts mehr, als im Augenblick zu verantworten war. War das Spiel auch allzeit offen, so sah man den Gast mehr im Angriff. Selten sah man einen Sturm so unverdrossen arbeiten wie beim Gast, trotzdem Angriff auf Angriff fehlschlug. Immer wieder wurde der Ball auf die Linie des Angriffs gebracht, man versuchte es mit allen Tricks und balltechnischen Feinheiten, um zum Erfolg zu kommen. Aber die Ausbeute wirklicher Torgelegenheiten war sehr gering. Von linksaußen her drohte der Platzmannschaft die stärkste Gefahr. Der Linksaußen konnte nicht nur mit dem Ball umgehen, er war auch geschmeidig und wendig genug, um seinen Bewachern davonzulaufen. Allerdings waren seine Ballvorlagen ungenau und unberechnet. Ein Unglücksrabe war der Rechtsaußen der Gäste. Ihm waren die besten Ballvorlagen zugedacht. In etwa verstand er die Sache einzufädeln, aber mit dem Torschuß stand der gute Mann absolut auf dem Kriegsfuß. Die Platzmannschaft arbeitete in der ersten Halbzeit kaum eine brauchbare und aussichtsreiche Torgelegenheit heraus. Die Abwehrkräfte des Gegners waren massiv und selbst der Mittelstürmer der Gelsengußler mußte eingestehen, daß die derzeit mögliche Wendigkeit nicht ausreichte, um an der Abwehr vorbeizukommen. Nach dem Seitenwechsel änderte sich die Sachlage wenig. Das Tor von Gelsenguß wurde zeitweilig stärker unter Druck gesetzt, aber eine Ueberstürzung der Handlungen folgte nicht. Den zur Abwehr bereitgestellten Leuten war es sichtlich eine Freude, mit den angreifenden Stürmern abfahren zu können. Und doch hatte der Gast einige gute Torgelegenheiten, der Rechtsaußen und der Innensturm, aber herzhafte Torschüsse wurden nicht gewagt. Selbst von den Füßen nahm der Tormann von Gelsenguß dem Angreifer die Bälle. Eine Minute vor Schluß wurde das Pech der Gäste nochmals gekennzeichnet: Der Linksaußen brachte einen schönen Flankenball herein, der Halbrechte köpfte gegen die Latte, keiner der angreifenden Stürmer hatte jetzt noch die Möglichkeit, den Ball trotzdem einzuschießen. So blieb es bei dem torlosen Ergebnis.

Schalke trainierte in Essen

Essen-West 81 — Schalke 04 2:5

Obwohl die äußeren Bedingungen alles andere als günstig waren, hatten sich zu diesem Freundschaftsspiel an der Keplerstraße annähernd 6000 Zuschauer eingefunden. Die Schalker traten ohne Bornemann, Burdenski, Eppenhoff und Urban an, beherrschten aber die Lage eindeutig. Der Platzverein, verstärkt durch die vier Spieler vom ETB. Schwarz-Weiß Liebisch, Dettmer, Pannek und Trimhold, setzte sich mit großem Eifer ein; dadurch ist auch das immerhin günstige Ergebnis verständlich. Essens Schlußreihe stellte sehr zufrieden, aber auch sonst verstanden sich die Spieler leidlich untereinander. Bei Schalke spielte Ernst Kuzorra recht verhalten, während von Szepan alle Fäden ausgingen und er somit an allen Treffern beteiligt ist. Neben ihm zeichnete sich noch Tibulski besonders aus. Er beherrschte den ganzen Essener Sturm. Der Nachwuchs war in der Flanke mangelhaft, in der Kombination dagegen ausgezeichnet. Knöpfle spielte glänzend.

Nachdem die Schalker durch Linksaußen Knöpfle mit 2:0 in Führung gegangen waren, kam Essens Sturmführer Stemmer zweimal erfolgreich zum Schuß, so daß es bei der Pause 2:2 hieß. Nachher ließ Schalke etwas nach und kam aus der Fahrt. Später beherrschte die Mannschaft aber wieder den Plan, so daß die weiteren drei Treffer — zwei davon erzielte Kalwitzki und das andere der jugendliche Ersatzrechtsaußen — die verdiente Ausbeute waren.

HSV. schlug Werder Bremen

Das Freundschaftsspiel des Hamburger SV. mit dem Niedersachsenmeister Werder Bremen brachte den Rothosen vor 15 000 Zuschauern am Rotenbaum mit 4:2 Toren einen bemerkenswerten Sieg. Allerdings waren die Bremer ohne Reinhold und Münzenberg, Gornik und Ackerschott gekommen, während für den HSV. erstmals Paul Janes glänzend verteidigte. Die Hamburger hatten in dem Düsseldorfer Heibach einen überragenden Stürmer, während die Werder ihr Spiel etwas zu breit anlegten. Noack und Fehrmann sorgten für 1:1-Pausenstand. Nach dem Wechsel zog Werder durch Ziolkowitz auf 2:1 davon. Doch dann kam der HSV. durch Heibach, einen von Janes wegen Hand verwandelten Strafstoß und abermals Heibach zu seinen Treffern.

Hohe Niederlage der Austria

Im nachgeholten Tschammerpokalspiel der 2. Hauptrunde feierte der Wiener AC. über die Austria mit 7:1 Toren einen über die Grenzen der Donaustadt hinaus aufsehenerregenden Erfolg. Dieser zahlenmäßig hohe Sieg der Athletiker ist um so bemerkenswerter, als die Austria mit mehreren guten Spielern wie Sesta, Spale, Hessenauer, Stroh und Safarik zur Stelle war, die jedoch mit Ausnahme von Sesta und Mittelstürmer Stroh versagten. Der frisch und unbekümmert spielende WAC., der mit Vogl und Stoiber zwei bekannte Spieler in seinen Reihen hatte, führte schon 6:0.

Herzlicher Empfang der Admira-Elf an der Grenze

Die Wiener Fußballmannschaft der Admira, in der bekanntlich der Schalker Urban mitwirkt und die in der Türkei eine Reihe von Wettspielen durchführen wird, ist am Freitagmittag in der türkischen Grenzstadt Edirne eingetroffen, wo sie in Vertretung der Istanbuler Fußballklubs Fenerbahtsche und Galatasaray von deren Vorstandsmitglied Kamil Gezer und den Vorständen der örtlichen Sportvereine herzlich empfangen wurde. Die Sportorganisation der Stadt Edirne veranstaltete zu Ehren der deutschen Gäste einen Empfang. Nach Besichtigung der Stadt setzten die deutschen Spieler ihre Reise nach Istanbul fort, wo sie am Samstagfrüh eintrafen.

Westfalens Vertreter für den Tschammer-Wettbewerb

Arminia Bielefeld, Röhlinghausen, Herten und Gütersloh

Im Gau Westfalen gab es ein sehr gemischtes Programm. Im Vordergrund stand die 2. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal, in der sich die letzten Acht (noch drei Vertreter der 1. Klasse) gegenüberstanden. Ausgerechnet Borussia Dortmund mußte sich von dem klassenniederen LSV. Gütersloh mit 1:4 ausscheiden lassen, nachdem es bei der Pause (1:0 für Dortmund) noch keineswegs danach aussah. Als zwei Gauklassevertreter standen sich VfL. Altenbögge und die SpVg. Röhlinghausen gegenüber. Nach torloser erster Spielhälfte konnte Röhlinghausen sich durch einen Treffer für die nächste Runde qualifizieren. Die übrigen Mannschaften der Gauklasse behaupteten sich gegen die Klassenniederen. Arminia Bielefeld konnte allerdings über Preußen 07 Bochum erst in der Verlängerung mit 1:0 siegreich bleiben.

Im einzigen Punktespiel mußte der VfL. Bochum eine neue Niederlage hinnehmen. Westfalia Herne konnte auf heimischem Gelände mit 2:1 das Rennen machen, nachdem im ersten Abschnitt jede Partei einen Treffer erzielt hatte.

Sportfreunde Gladbeck — SpVg. Herten 2:3

Die Gäste waren etwas schneller, ragten sonst aber in ihrer Spielweise nicht über die Platzmannschaft hinaus. Zähigkeit war beiden Mannschaften eigen. Das Angriffsspiel wurde von beiden Seiten recht herzhaft durchgeführt. Man scheute nicht die Torschüsse. Linksaußen und Halblinke der Gastgeber kamen zu zwei guten Toren. Dann aber konnte der Sturm nicht mehr den Anschluß gewinnen. Der Nachdruck durch die Läuferreihe ließ nach. Die Hertener drehten immer kräftiger auf. Als sie erst im Felde die Oberhand gewannen, war es bis zum Angriff nicht mehr weit. Als Herten durch den Halblinken zum ersten Tor gekommen war, blieben es den Sportfreunden immer nahe. Nach dem Seitenwechsel hatten sie etwas mehr vom Spiel. Herten kam zum Ausgleich. Nun versteifte sich das Spiel auf beiden Seiten. Die Gladbecker suchten das Ergebnis zu halten. In den letzten Minuten war ein Freistoß auszuführen, der von Herten zum Torerfolg eingeschossen wurde. Ein überraschender, aber nicht ganz unverdienter Erfolg.

BHC. und Sachsenhausen im Endspiel

Die beiden Vorschlußrundenspiele um die deutsche Hockeymeisterschaft der Männer nahmen insofern einen erwarteten Verlauf, als sich der Titelverteidiger Berliner HC und der Vorkriegsmeister TV 57 Sachsenhausen für das am 14. Juni angesagte Endspiel qualifizierten. Während Sachsenhausen mit 3:0 einen eindeutigen Erfolg über Wacker München erzielte, trennten sich BHC und Etuf Essen nach insgesamt 110 Minuten Spieldauer, also nach zwei Spielverlängerungen, 0:0. Die Kriegsbestimmung, derzufolge bei diesen Meisterschaftsspielen nach Abschluß der regulären Spielzeit und nach zweimaliger Spielverlängerung trotz unentschiedenen Ausganges die Meistermannschaft zum Sieger bestimmt wird, trat hierbei erstmalig in Kraft.

Sowohl BHC als auch Etuf zeigten ein recht flüssiges Spiel. Die Berliner kamen schon nach 5 Minuten zur ersten Strafecke. Dann erzwang Etuf nacheinander drei Strafecken, aber die beiden Hintermannschaften waren unüberwindlich. Das Bild blieb stets das gleiche. Die Berliner Angriffe waren planvoller, doch die Essener mit ihren Durchbrüchen ebenso gefährlich. Als nach Ablauf der regulären Spielzeit sowie der beiden Verlängerungen immer noch kein Treffer gefallen war, wurde den Berlinern als der Gastmannschaft der Sieg zugesprochen. Beim BHC gefiel die gesamte Hintermannschaft einschließlich der Läuferreihe. Im Sturm waren Schmalix und Ramdow die besten Stürmer. Die ganze Elf spielte sehr stocksicher. Bei Etuf glänzten Torwart Hegemann und die Stürmer Hoffmann und Hobein, der allerdings etwas langsam war.

Von den zur Endrunde um die Deutsche Meisterschaft der Hockey-Frauen zugelassenen 16 Mannschaften traten am Sonntag nur 14 Einheiten zu den sieben Spielen der Vorrunde an. Die achte Begegnung zwischen dem Koblenzer TSC 60 und den Kölner HC wurde vertagt. Das Treffen zwischen dem Wiener AC und den Würzburger Kickers, den vorjährigen Endspielgegnern, endete wiederum erst in der verlängerten Spielzeit nur mit einem Tor Unterschied, diesmal mit 3:2 für Kickers. Rot-Weiß Berlin feierte daheim über den Mittemeister THC Grün-Rot Magdeburg einen hohen 7:0- (2:0)-Sieg. Der ATC Leipzig schlug in der Reichsmessestadt den VfR Schlesien-Breslau mit 5:1 (3:1) Toren gleichfalls sehr klar. THC Harvestehude siegte in der Leinestadt über den DSV 78 Hannover mit 5:2 (1:0). Eintracht Frankfurt schlug die TG Frankenthal mit 8:1 (1:0) wohlverdient, ohne aber überragende Leistungen zu zeigen. Mutter und Tochter Eisenhand waren in der siegreichen Elf der Reichsbahn TG Stuttgart im 3:0 (0:0) siegreichen Kampf über den TV 46 Mannheim die besten Spielerinnen, die auch sämtliche Tore der Gästemannschaft schaffen.

Auf dem Lotharplatz in Duisburg standen sich im Vorrundenkampf zur Deutschen Frauen-Hockeymeisterschaft der Niederrheinmeister Duisburger SV. und Hüttenverein Dortmund als Westfalenmeister gegenüber. Die Duisburgerinnen siegten nach schönem Kampf knapp mit 1:0 (0:0) und qualifizierten sich damit für die nächste Runde. — Nachdem die Dortmunderinnen zunächst den Ton angegeben hatten, kamen die Duisburgerinnen mehr und mehr auf und gestalteten das Treffen nun überlegen. Torlos wurden die Seiten gewechselt. — Die Duisburgerinnen waren auch im weiteren Verlauf feldüberlegen, und stellten zehn Minuten vor Schluß durch das einzige Tor des Tages den Sieg sicher. Die linke Verteidigerin Udsig schoß eine lange Strafecke unhaltbar ein. Beide Mannschaften zeigten sehr schöne Leistungen, der Sieg der Duisburgerinnen ist verdient.

Boxring 28 Gladbeck schlägt Siegfried Bochum/Gerthe sicher

Im „Westfälischen Hof" zu Gladbeck standen sich am Sonntag der gastgebende Verein, der Boxring 28 Gladbeck und „Siegfried" Bochum/Gerthe in einem Klubkampf gegenüber, der durch die Mitwirkung des ehemaligen zweiten Deutschen Meisters, Norek, Gladbeck, eine besondere Note erhielt. Er schlug auch im Hauptkampf des Tages in der Leichtgewichtsklasse den Bochumer Scheiba I bereits in der ersten Runde entscheidend.

Jugendkämpfe: Fliegen: Kraus schlägt Konrad II nach Punkten. Jaworski siegt durch Aufgabe von Brune in der zweiten Runde. Grzebki wird nach schwerem Kampfe über Gei.. zum Sieger erklärt. Feder: Naszapiak sichert Gladbeck gegen Scheiba II die Punkte.

Senioren: Mittel: Nitka untersiegt Skuga II nach Punkten. Leicht: Walprecht und Pausch trennten sich unentschieden. Halbschwer: Verba untersiegt Schoppmeier nach Punkten. Welter: Lewandowski siegt über Konrads I nach Punkten. Leichtgewicht: Norek k.o.-Sieger in der ersten Runde über Scheiba I.

Mit Rudi Pepper

Nach den in der Freilustarena des Klagenfurter Athletic-Clubs unter großer Anteilnahme der Klagenfurter Sportfreunde durchgeführten Schaukämpfen der im Trainingslager in Pörtschach am Wörthersee versammelt gewesenen deutschen Nationalboxer wurde für den Dreiländerkampf Deutschland-Ungarn-Italien vom 4. bis 7. Juni in Rom vom Reichsamtsleiter Hieronimus folgende deutsche Nationalmannschaft aufgestellt:

Fliegengewicht: Pietsch (Berlin), Bantamgewicht: Wörgershausen (Hannover), Federgewicht: Petri (Kassel), Leichtgewicht: Nürnberg (Posen), Weltergewicht: Trittschak (Hannover), Mittelgewicht: Pepper (Dortmund), Halbschwergewicht: Baumgarten (Hamburg), Schwergewicht: ten Hoff (Oldenburg).

Ruhr-Niederrhein und Westfalen im Radsportkampf

In Mülheim-Ruhr lieferten sich die Gebietsmannschaften von Ruhr/Niederrhein und Westfalen schöne Kämpfe im Radballsport. Leider konnte die Düsseldorfer Mannschaft im Radball nicht antreten, und auch die Mädel aus Bonn mußten der Veranstaltung fern bleiben. Im Zweierradball blieb Ruhr/Niederrhein über Westfalen in 4 Kämpfen mit 8:0 erfolgreich. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Ruhr/Niederrhein 2 — Westfalen 2 19:1
Ruhr/Niederrhein 1 — Westfalen 1 9:2
Ruhr/Niederrhein 1 — Westfalen 2 18:0
Ruhr/Niederrhein 2 — Westfalen 1 5:0

Mit Minden weiter um die Deutsche

In acht Spielen der zweiten Vorrunde wurden am Sonntag die Teilnehmer an der Zwischenrunde im Handball ermittelt. Für diese noch anzusetzenden vier Spiele am 14. Juni stehen bereit: Der Titelverteidiger Ordnungspolizei Hamburg, Ordnungspolizei Berlin, LSV. Reinecke Brieg, Ordnungspolizei Magdeburg, Sportgemeinde SS Stuttgart, SV. Waldhof, MSV. Hindenburg Minden und Ostbahn SG. Krakau.

Fast 5000 Zuschauer sahen in Essen den Deutschen Meister Ordnungspolizei Hamburg über die Kruppsche TG. Essen mit 10:5 Toren siegreich. In der Reichshauptstadt hatte die Ordnungspolizei wenig Mühe, den Ostpreußenmeister LSV. Heiligenbeil mit 15:0 abzufertigen. Die Ordnungspolizei Magdeburg kam daheim mit 14:6 zu einem klaren Erfolg über den Sachsenmeister LSV. Wurzen. In der Stadt der Auslandsdeutschen siegte die Sportgemeinschaft SS Stuttgart über den TV. Milbertshofen nur knapp mit 5:4. Der LSV. Reinecke Brieg zählt zu den besten deutschen Handballmannschaften. Diese Tatsache mußte im Brieger Stadion die Ordnungspolizei mit 7:6 zu ihrem Leidwesen erfahren. In Bremen knüpfte der MSV. Hindenburg Minden in seinem mit 10:4 über Tura Gröpelingen gewonnenen Spiel an seine besten Zeiten an. Der frühere Deutsche Meister spielte mit einer verblüffenden Sicherheit, gegen die Gröpelingen nicht ankam. Die meisten Tore schoß der Halbrechte Pagenkämper. In Frankfurt a. M. setzte sich SV. Waldhof über die Ordnungspolizei der Mainstadt mit 7:5 erfolgreich hinweg. Der Meister des Generalgouvernements, die Ostbahn SG. Krakau, bewies seine Spielstärke in Litzmannstadt durch einen klaren 8:2-Sieg über die dortige Ordnungspolizei.

Bantz wurde Zehnkampfmeister

Dazu dreifacher Gerätemeister / Alfred Müller Doppelmeister

Höhepunkt der 11. Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen der Männer war am Sonntagnachmittag der Entscheidungskampf der zwölf besten Turner um die Titel im Zehnkampf und in den 5 Einzelübungen. Gefr. Helmut Bantz (WH), der schon im Dreiländerturnen als Bester hervorgegangen war, sicherte sich mit 195,5 Punkten die Meisterschaft im Zehnkampf vor Oberfeldwebel Rudolf Gauch (WM) mit 194,9, Kurt Krötzsch (Lützen) mit 194,4, Alfred Müller (Leuna) mit 193,2 und Oberfeldwebel Karl Stadel (WH) mit 191,6 Punkten. Außerdem wurde Helmut Bantz Meister im Pferdsprung mit der nur einmal erreichten Höchstnote 40, an den Ringen zusammen mit Gauch bei je 39,1 Punkten und bei der Bodenübung mit 39,2 Punkten, die zugleich auch von Kroetzsch und Schnepf erreicht wurden. Doppelmeister wurde Alfred Müller (Leuna), der am Reck mit 39,4 Punkten und am Barren mit 39,9 Punkten zum Titelgewinn kam.

Die Leistungen bei den Kürübungen erfüllten vollauf die in das neue Programm des Zehnkampfes gesetzten Hoffnungen. Wie schon in den Pflichtübungen, so behauptete sich der junge Gefr. Helmut Bantz vor den alten, erfahrenen Turnern auch in der Kür, sodaß sich in der bereits am Samstag erreichten Reihenfolge nichts mehr änderte.

Am Barren kam Helmut Bantz nur auf 19, während Alfred Müller eine Zwanzig turnte und so mit 39,9 Punkten den ersten Titel errang. Karl Stadel erreichte 19,9, Gauch 19,6 und Kroetzsch 19,4 Punkte. Beim Pferdsprung schaffte Helmut Bantz wie schon in der Pflicht die Höchstnote 20 und damit bei der höchst erreichbaren Punktzahl von 40 die Meisterschaft. Kurt Kroetzsch wurde mit 20 bewertet, hatte aber in der Pflicht nur 18,3 geturnt. Mit je 19,9 folgten Gauch und Meiser, gleich viermal 19,8 wurden an Müller, Anna, Wied und Schnepf vergeben. An den Ringen hatte Rudolf Gauch mit 19,9 ein ausgezeichnetes Ergebnis vorgelegt. Bantz stand ihm mit 19,8 aber nur wenig nach, sodaß Bantz und Gauch mit je 19,1 Meister an den neu im Programm aufgenommenen Schaukelringen wurden. Von den übrigen Turnern kamen Göggel auf 19,8, Kroetzsch auf 19,6, Walter auf 19,5 und Anna auf 19,4 Punkte. Auch im Bodenturnen mußte Bantz den Titel wie an den Ringen teilen. Kroetzsch und Schnepf hatten wie der junge Berliner 39,2 Punkte zusammengebracht. Bei der Kür waren Kroetzsch und Schnepf zu Bantz aufgelaufen, der sich mit 19,6 begnügen mußte, während seine beiden Widersacher je eine 20 erzielten. Die Höchstnote von 20 brachte Bantz seine großartige Kür am Reck ein, zum Meistertitel reichte es hier aber nicht, da Müller als bester Turner in der Pflicht bei der Kür zusammen mit Stadel und Göggel 19,8 turnte, Gauch kam auf 19,6 von den jüngeren Turnern schafften Wied 19, und Walter 18,9 Punkte.

Valetta klar vor Cortez und Prinz Waldemar

Der erste Aufschluß über das Können der westdeutschen Dreijährigen

Am Horster Schloß herrschte am Sonntag wie gewohnt ein reges Leben. Sportlich stand der Nachmittag auf beachtlicher Stufe. Die Stärke der Felder ließ keinen Wunsch offen, so daß die Besucher für ihr Erscheinen belohnt wurden. Einen Doppelerfolg brachte der Stall Rössler mit Absprung und Porthos.

Das Hauptereignis des Tages war das Maximilian-Reichsfreiherr-v.-Fürstenberg-Rennen (10 000 RM. — 1000 Meter), das den Dreijährigen vorbehalten war. Der Berliner Cortez ging hinter Valetta, Apfelkern und Feuerflamme vom Start, während Bolme klar den Abschluß bildete. Vor der letzten Ecke tauchte Bolme in Front auf, ließ aber an den Tribünen schnell wieder nach. Mitte der Geraden kam Valetta an der Innenseite schnell auf und hielt den angreifenden Berliner, der der Stute acht Kilo geben mußte, leicht in Schach. Prinz Waldemar ließ nach einem guten Moment in der Distanz wieder nach, wird aber auf längeren Strecken besser zur Geltung kommen. Apfelkern führte den geschlagenen Rest durchs Ziel.

In versprechendem Stil holte sich Absprung, in dem ein guter Zweijähriger steckt, das Reulings-Rennen. Der Hengst erschien gleich in Front und legte vom Fleck weg eine so gleichmäßige Fahrt vor, daß Plast und Fortschritt sich leicht geschlagen bekennen mußten.

Einen überlegenen Sieg trug Castle of Hainault im Preis von Hugenpoet davon. Die Stute wurde anfangs im Mitteltreffen geschont, löste sich an den Tribünen nach kurzer Aufforderung von ihren Gegnern und schlug Gerro und Expedient verhalten.

Das Bandola-Jagdrennen holte sich der Favorit Sorgenkind mühelos. Der Hengst zog nach dem Ausscheiden von Alvidor, der im Tribünenbogen zu Fall kam, an die Spitze und kam bis ins Ziel trotz der Angriffe von Laila und Bandra nicht im geringsten in Gefahr.

Auf das Hermann-Küster-Rennen legte Porthos vom Start bis ins Ziel Beschlag. Der Vierjährige erschien gleich in Front und fertigte Schwarzkittel und Ahorn, der erst zum Schluß besser Schritt faßte, mühelos ab.

Nach scharfem Kampf entschied Faraday das Friedweise-Rennen zu seinen Gunsten. An den Tribünen hatte Staatspreis auch einen klaren Vorteil. In der Distanz war Faraday zur Stelle und gewann nach Kampf knapp, aber sicher.

Der Bungard-Ausgleich klang in totem Rennen zwischen Anfänger und Bodzanta aus. Bodzanta hatte in der Distanz noch einen knappen Vorteil, wurde aber auf der Linie von Anfänger erreicht.

Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Absprung (M. Schmidt), 2. Plast, 3. Fortschritt, 4. Ilsenstein. Sieg 20, Platz 13, 13, 22, 13, EW. 92:10. Lg.: 6, 3, 1. Ferner: Wind, Tadro, Heideneiche, Glücksmaid, Schellerin, Lieblatherl.

2. Rennen: 1. Castle of Hainault (Schulte), 2. Gerro, 3. Expedient, 4. Kornblumenblau. Sieg 72, Platz 13, 11, 11, 11, EW. 514:10. Lg.: 4, 3, 1. Ferner: Paracelsus, Pompadour, Lockjagd, Dendrologe, Effor, Lockpfeife.

3. Rennen: 1. Sorgenkind (Schäfer), 2. Laila, 3. Bandra. Sieg 21, Platz 13, 12, 15, EW. 62:10. Lg.: 3, 10, 4. Ferner: Wirbel, Ottorica, Gong, Monteur.

4. Rennen: 1. Valetta (J. v. d. Vlugt), 2. Cortez, 3. Prinz Waldemar. Sieg 59, Platz 13, 13, 12, EW. 292:10. Lg.: 2½, 3, 2. Ferner: Leonidas, Apfelkern, Feuerflamme, Bolme.

5. Rennen: 1. Porthos (M. Schmidt), 2. Schwarzkittel, 3. Ahorn. Sieg 20, Platz 11, 13, EW. 41:10. Lg.: 3, 6, 4. Ferner: Marienfels, Tarbotin.

6. Rennen: 1. Faraday (E. Mäkle), 2. Staatspreis, 3. Adagio. Sieg 49, Platz 20, 21, 23, EW. 344:10. Lg.: K., 6, ¼. Ferner: Grimbarts Bruder, Falkner, Kengo, Carte

7. Rennen: 1. totes Rennen zwischen Anfänger (Wenzel) und Bodzanta (A. Zachmann), 3. Contra, 4. Verlung. Sieg 57 und 30, Platz 22 und 18, 21, 69, EW. 421:10. Lg.: t. R., 3, 2. Ferner: Salamanque, Schnepfe, Tip Top, Salsa, Darling 4, Fertö.

Wenn Schalke 04 gegen die SS Straßburg gewinnt ....

... und Tibulski gegen Tibulski spielt ... Die Favoriten für die Fußballmeisterschaft schon gesetzt?

Der Kampf um die Großdeutsche Fußballmeisterschaft wird mit der Zwischenrunde des K.-o.-Wettbewerbs am 7. Juni fortgesetzt, das Fachamt Fußball des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen hat die Paarungen bereits bekanntgegeben: der FC. Schalke 04 spielt gegen die Sportgemeinschaft der SS Straßburg, Blau-Weiß Berlin empfängt die VfB. Königsberg, der FC. Vienna Wien hat sich mit dem SC. Planitz auseinanderzusetzen und die Offenbacher Kickers messen sich in Frankfurt a. M. dem SV. Werder Bremen. Die letzten Acht werden halbiert, die Entscheidung rückt näher, und da der gordische Knoten sich zu lösen beginnt, verfolgen wir mit atemloser Spannung die Ereignisse. Nach den ersten Ueberraschungen der ersten Runde (mit dem Ausscheiden der Stuttgarter Kickers und des SV. Waldhof) folgten die zweiten der zweiten Runde — der FC. Kaiserslautern, der SV. Dessau 05, der FC. Schweinfurt 05, der VfL. Köln 99 und wenn man will auch der TSV. Eimsbüttel gerieten auf die Verlustliste, die Kölner, die Schweinfurter und die Dessauer wider Erwarten, wobei sich die Lauterer-Kapitulation in der Glückauf-Kampfbahn zu einem fast dramatischen Fiasko entwickelte. Das Barometer, von der südwestdeutschen Frühjahrssonne hochgetrieben, sank rapide, dafür manövrierte sich der FC. Schalke 04 in die Favoritenstellung Nummero eins und was die Westfalen in Anbetracht der unsicheren Aufstellungssituation nicht wollte., belastet sie nun, obzwar schon der Eingeweihte wußte, daß sich hinter ihrer Gelassenheit ein glühender Ehrgeiz verbarg. . . .

Die Ansetzung der nächsten Spiele konnte sich nicht strikte an geographische Gegebenheiten anlehnen, denn in den acht Treffen der zweiten Vorrunde waren nicht weniger als sieben Heimmannschaften siegreich geblieben. Der Vorteil des eigenen Platzes, bei dem diesjährigen Meisterschaftsmodus von besonderer Wichtigkeit, sollte nach Möglichkeit „ausbalanciert" werden. So widersprach nun die naheliegende Paarung (FC. Schalke 04 gegen SV. Werder Bremen) der Logik, man beordert nun die aufsehenerregende Sportgemeinschaft der SS Straßburg, die zuerst die Stuttgarter Kickers (2:0) und dann den FC. Schweinfurt 05 (2:1) ausbootete, nach Gelsenkirchen. Die äußeren Vorteile sind auf der Seite der Schalker, es wird dadurch nur etwa einiges von den Nachteilen ausgeglichen, die diese Elf jahrelang und ohne jeden Widerspruch bei der Ansetzung früherer Meisterschaftswettbewerbe auf sich nahm. Der trotz seiner bisher mageren Torausbeute (zweimal 1:0, einmal und zuerst gegen den LSV. Olmütz und das zweite Mal gegen Germania Königshütte) Favorit Nummero zwo gebliebene FC. Vienna Wien spielt ebenfalls auf eigenem Platz gegen den SC. Planitz, eine Begegnung, die sich von selbst ergab. Ebenso verhält es sich bei der Auseinandersetzung zwischen Blau-Weiß Berlin und dem VfB. Königsberg, einem alten Bekannten im wilden Reigen der „Viktoria", der endlich einmal Anschluß zu finden scheint und diesmal 8:1 ge- [illegible]

Gesetzt den Fall, wir rücken dem „Wunschendspiel" FC. Schalke 04 gegen den FC. Vienna Wien näher, müßten am 7. Juni die SS Straßburg und der SC. Planitz ausscheiden. Daß die Wiener sich beispielsweise den Witz leisteten und jeden ihrer fünf verfügbaren Stürmer auf einen anderen als den angestammten Platz stellten, schließt nicht aus, daß sie zu guter Letzt die besten Lehren ziehen und den faszinierendsten Spurt haben. Auch für die letzten drei Spieltage gelten alle die Einwände, die von vornherein bei dem diesjährigen Meisterschaftswettbewerb gemacht werden müssen: eine Mannschaft von heute kann morgen schon ein Traum gewesen sein, ein Damoklesschwert für alle, für die Favoriten und für die, die es offenbar nicht sind. Für die letzten Vier haben also noch die Offenbacher Kickers, Werder Bremen, Blau-Weiß Berlin und auch der VfB. Königsberg eine Chance auf dem Papier, und am 7. Juni sind wir natürlich klüger. Die Großdeutsche Meisterschaft ist spannender denn je, zeitlich zusammengedrängt, löst eine Ueberraschung die andere ab. Man singt das Lob der Blau-Weißen aus Berlin in den höchsten Tönen, man lobt die Bremer, wundert sich über das kometenhafte Kommen der Straßburger, am „Bieberer Berg" in Offenbach reifen Trauben, der SV. Werder Bremen ist „brav" und der ostpreußische Fußball fühlt sich tatenfroh und frisch, als sei er unter der Regie „Tute" Lehmanns nun endlich aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Millionen von Fußballfreunden, an der Front und in der Heimat, wägen die Chancen. Hierzulande, im Reich der Roten Erde, leben die Erinnerungen an die beiden vorjährigen Endspiele auf, an die verlorenen, an die unglücklichen. Die Sonne steigt und mit ihr, wie alle Jahre, Schalkes wunderbare Form.

Aber was sind Voraussagen? Wer hätte geglaubt, daß der FC. Kaiserslautern 3:9 verliert? Wer dachte daran, daß der [illegible]meister in Straßburg kapituliert? Und im Westen hätte man auch den VfL. Köln 99 in der nächsten Runde erwartet. Der SV. Dessau 05 scheiterte und war ein „Geheimtip". Es sind neue erkoren worden. Auf Zeit gewissermaßen, mit Vorbehalt . . .